Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle auswärt. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 119. Elbing, Mittwoch, 22. Mai 1895. 47. Jahrg.

Telegramme

der

„Altpreußischen Zeitung."

Berlin, 21. Mai. Der Senioren-Convent des Reichstags beschloß, nur noch die Gesetzentwürfe der Zuckersteuer, der Branntweinsteuer, des Nachtragsetats und einige Wahlprüfungen zu erledigen, so daß der Schluß der gegenwärtigen Tagung Ende dieser Woche erwartet werden dürfte.

Hamburg, 21. Mai. Eine Fleisch-Stempel-Werkstatt in St. Pauli wurde ausgenommen, die eingerichtet war, um die Eisenbahnverwaltungen zu betrügen. 5 Personen wurden verhaftet.

Nürnberg, 21. Mai. Der von sozialistischen Führern eingeleitete Generalstreik der Maurer und Zimmerer ist mißglückt, da nur wenige Arbeiter streiken.

Forst (Lausitz), 21. Mai. In Grabow wurde der Grubenarbeiter Hoppenheit von einem gewissen Rödel ermordet. Der Mörder that die Leiche in einen Strohsack und schlief noch 6 Tage auf demselben.

Rostock, 21. Mai. Die deutsche Bark „Joachim Christoph" aus Rostock ist in der Nordsee mit der ganzen Besatzung verloren gegangen. Drei Leichen sind bisher aufgefunden.

Budapest, 21. Mai. Das Regierungsblatt „Nemzet" tritt entschieden dem Gerüchte entgegen, daß Ungarn eine große Anleihe aufzunehmen beabsichtige. Aus den letzten Aeußerungen des Finanzministers gehe klar hervor, daß die ungarischen Finanzen sich noch immer wie seit 6 Jahren in der gewohnten erfreulichen Richtung bewegen. Der Finanzminister erklärt, daß außer der auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zu emittirenden Eisernen Forts-Anleihe Ungarn weit entfernt sei, zu eigenem Zwecke Anleihen aufzunehmen, da es noch bedeutende Ueberschüsse zur Verfügung habe.

Rom, 21. Mai. In der letzten Nacht ist der in der Clatafimistraße gelegenen Kunsttischlerei ein großer Brand ausgebrochen, der einen Schaden von 100 000 Frcs. verursachte, welcher aber durch Versicherung gedeckt ist. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

London, 21. Mai. In der Wandelhalle des Parlaments liefen gestern Abend unbestimmte Gerüchte um, wonach Lord Roseberry demissionirte oder im Begriff stehe, dieses zu thun, worauf das Parlament aufgelöst werde. Morgenblätter bestreiten dieses Gerücht, dessen Ursprung vermuthlich auf das ebenfalls unbegründete Gerücht, Lord Roseberry's Befinden habe sich verschlechtert, und den Aufschub der schottischen Reise der Königin zurückzuführen sein. — Das schottische Parlamentsmitglied Mac Gregor verließ gestern, indem er sich nach der jüngsten Antwort Lord Harcourts noch unbefriedigt erklärte, das Haus unter Niederlegung seines Mandats.

London, 21. Mai. In der gestrigen Verhandlung über den Zusammenstoß der „Elbe" mit dem englischen Dampfer erklärte der Kapitän der „Crathie", Gordon, er sei nach dem Zusammenstoß auf den Dampfer „Elbe" zugegangen, dessen Lichter später nach und nach verschwanden und er somit geglaubt, die „Elbe" habe ihre Reise fortgesetzt. Er habe auch kein Geschrei gehört und bis zum frühen Morgen mit seinem Schiff an der Unfallstelle gehalten, ohne Leichen bemerkt zu haben. Craig, der 1 Offizier, und White, der Mann am Ausguck, erklärten, sie wären zur Zeit des Zusammenstoßes auf ihrem Posten gewesen und behaupten übereinstimmend, die „Elbe" habe ihren Kurs nach dem Zusammenstoß geändert. Die Lichter der „Crathie" hätten zur Zeit gebrannt. Die Verhandluug wurde auf heute vertagt.

London, 21. Mai. Dem Gerichtshof zu Old Baily stellte sich Oskar Wilde zur abermaligen Verhandlung. Wilde's Anwalt beantragte Vertagung. Die Richter behielten sich ihre Entschließung noch vor, worauf Wilde verhaftet wurde.

Montreal, 21. Mai. Unter den zur Ausfuhr nach England bestimmten Thieren ist eine gefährliche ansteckende Krankheit ausgebrochen. Die davon befallenen Thiere wurden sofort getödtet.

Bukarest, 21. Mai. Die General-Staatswahlen in sämmtlichen Distrikten sind regierungsfreundlich.

Constantinopel, 21. Mai. In Vilajet-Jamina fand ein starkes Erdbeben statt. Der Schaden ist sehr groß, mehrere Personen sind getödtet.

Washington, 21. Mai. Der Beschluß des obersten Gerichtshofes über die Einkommensteuerfrage war mit 5 gegen 4 Stimmen gefaßt worden.

Narren und Zwerge

sind jetzt an der Sisyphusarbeit, den rollenden Stein der Geschichte schweißtriefend bergan zu köllern. Man leidet eben am Größenköller.

Zu der Anregung der „Schles. Ztg.", an Stelle des bestehenden Deutschen Reiches einen neuen Bund zu schließen, in dem für das Reichstagswahlrecht kein Platz sei, bemerkt die „Köln. Volksztg.": „Dies ist der Stil der politischen Unterhaltungen in gewissen Salons. Daß auch der Reichstag ein Recht hat, das „mit ihm geboren ist", wird ganz übersehen. Im weitern handelt es sich vornehmlich um die Frage, ob das Reich ein Bundesstaat oder ein Staatenbund ist; darüber sind die Gelehrten noch nicht einig. Ist das Erstere der Fall, so kann man das Reich garnicht aufheben, am wenigsten können es die Regierungen ohne den Reichstag. Ist dagegen das Reich ein Staatenbund, dann kann jeder Staat jeden Tag „austreten" aus dem Bunde. Diese Aussicht dürfte der „Schlesischen Zeitung" schwerlich gefallen. Nun wollen wir uns einmal in die „Stunde" versetzen, wo das Reich aufgehört hätte zu bestehen, und die „früheren Glieder zu einem neuen Bunde sich vereinigten". Dieser neue Bund bedürfte einer Sanktion aller Einzellandtage der deutschen Bundesstaaten. Wir glauben nicht fehlzugreifen, wenn wir annehmen, daß mindestens der württembergische und der bayerische Landtag ihre Zustimmung verweigern würden und zwar mit vollem Recht. Wir halten gewiß am Reiche fest; wenn man aber an maßgebender Stelle derart mit den Errungenschaften von 1870/71 spielte, so würden wir die Süddeutschen für Thoren halten, wenn sie einem Reiche beitraten, das nur gegründet wäre, um einen unbequemen Reichstag los zu werden. Wenn bei diesen Leuten der Haß gegen den Reichstag größer ist als die Liebe zum Reich, so danken wir wenigstens für ein Reich nach ihrem Sinne. Wenn wir dergleichen über uns ergehen ließen, so verdienten wir in unserem Wappen die mecklenburgischen Ochsen zu führen. Auch parteipolitisch haben wir alle Ursache, fest zum Reichstag zu stehen; denn dieser Ansturm richtet sich nicht nur gegen die Sozialdemokraten, sondern eben so sehr gegen das Zentrum. Es soll im Reichstage keine Sozialdemokraten geben und das Zentrum in ihm nicht die führende Rolle spielen. Das ist der Zweck dieses ganzen Aufgebotes. Wir werden uns hüten, den Ast abzusägen, auf dem wir sitzen." — Die „Schles. Ztg.", bei der jetzt überhaupt die Kopflosigkeit an der Tagesordnung ist, geht unterdessen noch weiter. Auch einzelne konservative Blätter, die mit den Christlich-Sozialen liebäugeln, sind ihr schon als Umstürzler verdächtig. Sie widmet diesen falschen Freunden einen langen Artikel, der in folgenden Sätzen ausklingt: „Das Buhlen um die Gunst der unteren Klassen und die systematische Herabsetzung der eine autoritative Stellung einnehmenden Gesellschaftsschichten kann nur die Erschütterung jeder Autorität überhaupt zur Folge haben. Wer so handelt, ist ein falscher Freund der Monarchie und der staatlichen Gliederung, in deren Interesse er zu wirken behauptet. In dem sich vorbereitenden gewaltigen Kampfe um die Existenz der Monarchie und unseres jungen nationalen Staates ist für diese falschen Freunde kein Platz in den Reihen derjenigen, die eine tausendjährige Kultur gegen den Ansturm fanatisirter Pöbelmassen zu vertheidigen haben werden."

Und diese kleine abgeschlossene Gesellschaft will das Reich umstürzen und neu bauen. Eine wunderliche Selbstüberschätzung!

Parlaments-Bericht.

Berlin, 20. Ma

Deutscher Reichstag.

In der ersten Berahung des Gesetzentwurfs betr. Bestrafung des Sklavenraubes und -Handels legt Kolonialdirektor Kayser die Unmöglichkeit dar, einen Termin für die völlige Abschaffung der Sklaverei festzusetzen. Daß Deutsche Sklaven kaufen, sei heute schon unmöglich, jetzt sollen auch die Eingeborenen und sonstige Ansässige der Schutzgebiete von dem Gesetz betroffen werden.

Gegenüber Molkenbuhr (Soz.), der in Anknüpfung an das Verhalten der bekannten Firma Woelber u. Brohm Einschreiten gegen das Sklavenhalten verlangt, bemerkt Kolonialdirektor Kayser, ein Einschreiten gegen die genannte Firma werde auf Grund der Vorlage möglich sein.

Der Antrag Molkenbuhr (Soz.) auf Kommissionsberathung wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen abgelehnt.

Das Haus tritt in die zweite Berathung ein.

In zweiter Berathung wird der § 1 der Vorlage mit einem redaktionellen Amendement Gröber (Ctr.) angenommen, unter Ablehnung eines Antrags Stadthagen-Molkenbuhr (Soz.), die Todesstrafe aus der Vorlage zu entfernen.

Bei § 2, „wer Sklavenhandel betreibt ꝛc." beantragt Stadthagen (Soz.) zu setzen: Wer Sklaven besitzt, erwirbt oder veräußert. Der Antragsteller meint, die Vorlage wäre nur Heuchelei, wenn sie nicht das Sklavenhalten treffen wolle. (Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Der Antrag Stadthagen wird abgelehnt und § 2 angenommen.

Gröber (Ctr.) bringt bei diesem Paragraphen eine Resolution ein auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, welcher die Beseitigung der Haussklaverei und der Schuldknechtschaft vorbereiten soll.

Paragraph 3, wonach wegen Sklavenhandels neben Freiheitsstrafe auch auf Polizeiaufsicht und Einziehung der zur Begehung des Verbrechens gebrauchten Gegenstände erkannt werden kann, wird mit einem Amendement Gröber (Ctr.) angenommen, wonach neben Freiheitsstrafe auch auf Geldstrafe bis 100,000 Mk. zu erkennen ist.

Paragraph 4 der Vorlage wird mit einem unerheblichen Amendement Gröber angenommen.

Bei Paragraph 5 weist Kolonialdirektor Kayser den Angriff Stadthagen's zurück, daß die Regierung im Falle Leist und im Falle Wehlau zu langsam vorgegangen sei.

Der Rest der Vorlage wird sodarn angenommen, desgleichen die Resolution Gröber gegen die Haussklaverei.

Der Gesetzentwurf betr. die Schutztruppen für Südwestafrika und Kamerun wird auf Antrag Richter (freis. Vp.) der Budgetkommission überwiesen.

Im Laufe der Debatte konstatirte Kolonialdirektor Kayser, daß Konflikte zwischen dem Reichsmarineamt und dem Kolonialamt bisher absolut nicht vorgekommen sind.

Sodann wird in der durch die Beschlußunfähigkeit am letzten Sonnabend nothwendig gewordenen Wiederholung der namentlichen Abstimmung über das Zuckersteuernothgesetz dieses Gesetz mit 191 gegen 45 Stimmen angenommen.

Ein Vertagungsantrag wird hierauf mit 110 gegen 90 Stimmen angenommen.

Morgen 1 Uhr: Branntweinsteuer.

Schluß 5¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Berathung des Antrages Arendt und Genossen betr. die internationale Regelung der Währungsfrage.

Abg. Rintelen (Ctr.) beantragt, die Schlußworte des Antrages „mit dem Endziel des internationalen Bimetallismus" zu streichen.

Abg. Arendt (freik.) begründet seinen Antrag und bezeichnet den Antrag Rintelen lediglich als taktisches Manöver der Goldwährungsmänner.

Abg. v. Eynern (natl.) spricht sich gegen den Antrag aus. Unser ganzes Goldwährungssystem sei vorzüglich aufgebaut und habe zum Erstarken unserer Industrie beigetragen. Er stimme Arendt jedoch insofern zu, als er ein Zusammengehen mit England in der Währungsfrage befürworte.

Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.) meint, die Einführung der Doppelwährung sei möglich, ohne das bestehende Münzsystem zu ändern.

Abg. Brömel (fr. Vgg.) bekämpft den Antrag Arendt. Die Getreidepreise beginnen übrigens sich zu heben, auch ohne den Antrag Kanitz, und auch auf anderen Gebieten mache sich eine Besserung wahrnehmbar.

Abg. v. Zedlitz (freikons.) beantragt, daß Deutschland nur gemeinsam mit England an die Regelung der Währungsfrage herantrete. v. Zedlitz begründet seinen Antrag und empfiehlt die Annahme des Antrages Arendt mit seinem Antrage. Es sei ausgeschlossen, daß wir binnen kurzer Zeit zur Regelung der Währungsfrage kommen, darum sollte die Reichsregierung desto schleuniger in internationale Verhandlungen eintreten. Die Weiterberathung wird sodann auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

Schluß 4½ Uhr.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus überwies die vom Abgeordnetenhaus zu erwartenden Gesetzentwürfe betr. die Stempelsteuern und die Erbschaftssteuer an eine Kommission.

Der Gesetzentwurf betr. Aenderungen des Kommunalabgabengesetzes, sowie eine Reihe kleinerer Vorlagen wurden ebenfalls an Kommissionen verwiesen.

Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Schluß 4½ Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 21. Mai.

Deutschland.

— Die Budgetcommission des Reichstages bewilligte zum Nachtragsetat die Einnahmen und Ausgaben für die Verwaltung des Nordostseekanals. Ferner 4000 Mk. zur Erforschung des limes. Damit ist der ganze Nachtragsetat zum Ministerium des Innern bewilligt. Außerdem hat die Commission den Etat für die kaiserliche Schutztruppe in Südwestafrika einstimmig genehmigt. — Die Budgetcommission bewilligte ferner den Nachtragsetat mit 70000 Mk. für Colonialzwecke, 50000 Mk. für Betheiligung an der Berliner Gewerbeausstellung.

— Der Schluß des Reichstags soll nach Annahme des Seniorenkonvents, welcher darüber am Montag Abend berieth, spätestens am künftigen Freitag erfolgen. In Berathung gezogen werden sollen nur noch die Branntweinsteuernovelle, die dritte Berathung der Zuckersteuernovelle (Verlängerung der Ausfuhrprämien), die dritte Berathung über den Gesetzentwurf, betr. den Sklavenhandel und der Nachtragsetat. (Siehe auch unter Telegramme.)

— Der Abgeordnete Dr. Rintelen hat im Abgeordnetenhause eine Interpellation eingebracht, durch die an die Königliche Staatsregierung die Anfrage gerichtet wird, ob sie beabsichtige, den Erlaß des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. Falk, betreffend den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen, vom 18. Februar 1876, aufzuheben, und bezüglich der Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes in den Volksschulen eine anderweite Regelung unter Berücksichtigung des Dogmas der römisch-katholischen Kirche herbeizuführen.

— Ein im Reichsamt des Innern ausgearbeiteter Gesetzentwurf über die Handwerker-Kammern liegt jetzt dem preußischen Staatsministerium vor. Wie verlautet, soll in den Kammern den Innungen eine der Zahl ihrer Mitglieder im Verhältniß zur Gesammtzahl der Handwerker des Bezirks entsprechende Zahl von Mitgliedern vorbehalten bleiben. Außerdem sollen die Innungsmitglieder an der Wahl der übrigen Kammermitglieder sich betheiligen.

Oesterreich-Ungarn.

— Das österreichische Abgeordnetenhaus erledigte die Paragraphen betreffend die Deklarationspflicht in Gemäßheit der Anträge des Referenten. Am Schluß der Sitzung stellte Abgeordneter Schlesinger einen dringenden Antrag betreffend die Verbilligung des Petroleums durch Aufhebung der Verbrauchssteuer und Verstaatlichung der Mineralölgewinnung. Der Antrag auf Dringlichkeit wurde abgelehnt, worauf der Antrag selbst nach dem Vorschlage des Abgeordneten Sveso dem Budgetausschusse überwiesen wurde.

— Die „Budapester Correspondenz" stellt fest, daß alle Minister der auswärtigen Angelegenheiten seit 1867, einschließlich des Grafen Kalnoky, ausnahmslos nach dem Grundsatz handelten, daß die äußere Politik im Einvernehmen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten zu leiten sei und weist dies nach, indem es noch im Einzelnen betont, daß auch in den letzten Monaten nicht anders gehandelt wurde, daher also Neuerungen absolut nicht nothwendig seien.

Frankreich.

— In der Deputirtenkammer beantragt Gerault Richard Aufhebung der infolge der anarchistischen Attentate im Jahre 1893 und 1894 genehmigten Gesetze und verlangt die Dringlichkeit, denn diese Gesetze seien gegen die wahren Republikaner gerichtet. Der Justizminister Trarieux bekämpft die Dringlichkeit und weist nach, daß die betreffenden Gesetze keinen Mißbrauch herbeigeführt hätten, sie seien einfach Gesetze, die zum Schutze der Bürger gegeben seien; hierauf wird die Dringlichkeit mit großer Majorität abgelehnt. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung interpellirte Rabier (radikal) über die klerikale Propaganda in der Armee und griff besonders den Kommandeur des 5. Armeecorps an, der seine Mannschaften veranlaßt habe, religiösen Ceremonien beizuwohnen. Kriegsminister General Zurlinden antwortete, die von dem Redner angeführten Thatsachen wären übertrieben.

Italien.

— Das unter dem Oberbefehl des Herzogs von Genua stehende Geschwader, das an den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nordostseekanals theilnimmt, ist gestern von Spezia ausgelaufen.

— Die Bevölkerung von Florenz ist beruhigt und in ihre Wohnungen zurückgekehrt. Die angestellte Untersuchung ergab, daß durch das Erdbeben das Nationalmuseum, die Karthause, die Gallerie der Uffizien und mehrere historische Villen in der Umgebung beschädigt sind. Die in der Umgegend entstandenen Schäden sind bei Weitem größer, als bisher angenommen wurde.

Serbien.

— Aus der nächsten Umgebung des Königs Alexander wird versichert, das Band zwischen diesem und Milan sei durch den Einfluß der Königin-Mutter Natalie gänzlich zerrissen. Die Verhandlungen mit den Radikalen stoßen immerfort auf Schwierigkeiten, werden aber fortgesetzt.

Nordamerika.

— Der Oberste Gerichtshof zu Washington erklärte das ganze Einkommensteuergesetz für verfassungswidrig.

Schweden-Norwegen.

— Die Handelsflotte der schwedischen Provinz Norrland wird bei den Feierlichkeiten in Kiel durch den Dampfer „Nordsteuermann" vertreten werden, welcher am 16. Juni von Stockholm nach Kiel abgeht.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Am Ende des Jahres 1894 blieben bei den 8 Königlichen Generalkommissionen in Breslau, Bromberg, Düsseldorf, Frankfurt a. O., Hannover, Kassel, Merseburg, Münster i. W. abhängig im Hauptverfahren 4420 Sachen, und zwar 37 Regulirungen, 1571 Ablösungen, 2103 Gemeinheitstheilungen und 709 Rentengutssachen, ferner im Prozeßverfahren 561 Sachen und an Sachen, in denen nach der Regreßbestätigung noch eine Regulirung von Nebenpunkten nothwendig ist, 109 Ablösungen und 541 Gemeinheitstheilungen. Ende 1894 wurden beschäftigt bei den genannten acht Generalkommissionen 129 Spezialkommissare und 570 Vermessungsbeamte. An Rentengutssachen wurden im Ganzen anhängig bei den Generalkommissionen in Breslau, Bromberg, Frankfurt a. O., Hannover, Kassel, Merseburg und Münster i. W. im Jahre 1891 196, 1892 689, 1893 420 und 1894 314, zusammen 1619. Davon wurden bis Ende 1894 erledigt 910. Im Kalenderjahre 1894 wurden in den von den Generalkommissionen ausgeführten Ablösungen und Gemeinheitstheilungen folgende Resultate erzielt: Bei den Ablösungen wurden befreit 17629 Besitzer. Aufgehoben wurden 144 Spann- und 1312 Handdiensttage. Als Entschädigung wurden festgestellt an Kapital 949339 Mk., an Geldrente 84517 Mk., an Roggenrente 467 Mk. Bei den Gemeinheitstheilungen waren betheiligt 14903 Besitzer mit 64327 ha. Neu vermessen wurden 38119 ha.

Berlin. Der Verein „Berliner Presse" hielt am Sonntag Mittag im Festsaale des Rathhauses eine Gedenkfeier für Gustav Freytag ab. Der Saal war schon vor der angesetzten Zeit dicht gefüllt; in den vordersten Reihen sahen wir Mentzel und Mommsen, nicht weit von ihnen Bürgermeister Duncker. Die Nationalgalerie hatte das Stauffer'sche Portrait Freytags zur Feier hergeliehen, das sich von dunklem Lorbeer wirkungsvoll abhob. Die weihevoll getragenen Töne des deutschen Requiems von Johannes Brahms eröffneten stimmungsvoll die Feier. — Der Hofmarschall Baron von Reischach erschien gestern Vormittag in der Uniform der Gardes du Corps in der Kaserne in der Lindenstraße, in der sich, wie bekannt, auch die Räume des Berliner Militärgerichts befinden. Wie verlautet, handelte es sich um eine Vernehmung in Betreff des Duells zwischen dem Baron und dem Ceremonienmeister von Kotze. Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß nunmehr auch Prinz Aribert von Anhalt sich mit Herrn von Kotze ausgesöhnt hat. — Das Urtheil im Wucherproceß Stark und Genossen lautet gegen Stark, der in 5 Fällen als schuldig des Wuchers befunden wurde, auf 1 Jahr Gefängniß und 1500 Mk. Geldstrafe. Drei Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Der Staatsanwalt hatte, indem er anerkannte, daß Stark nicht zu den bösesten Wucherern gehört, gegen ihn auf 2 Jahre Gefängniß und 5000 Mk. Geldstrafe, gegen die beiden Mitangeklagten 3 Monate Gefängniß beantragt. Die beiden Mitangeklagten, der Stakermeister Johann Hermann Peters und der Malermeister Heinrich Presser, wurden freigesprochen. — Zu Ehren des Abg. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans und dessen am 25. Mai stattfindenden Geburtstage wird ein Festkommers in Berlin veranstaltet werden.

Berlin. Die Sonnabend-Conferenz über die Credit-Organisation für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften verlief, nach Mittheilungen der „Post", höchst befriedigend, indem allerseits, den Abg. Parisius ausgenommen, das Bedürfniß dafür anerkannt wurde. An der Verwaltung des Central-Credit-Institutes sollen sich die Genossenschaftsverbände der Provinzen betheiligen. Das Central-Institut soll neben einer Geldausleihe- auch eine Geldannahmestelle für die Genossenschaften darstellen, um einen gesunden Geldausgleich herbeizuführen, wobei sich der Staat gegen entsprechende Verzinsung mit Capital betheiligt. Für die Creditbewilligung werden längere Fristen und ein Zinsfuß zu bewilligen sein, welcher der Rentabilität des Gewerbes entspricht, sich zeitweise aber nach dem Geldmarkt regelt. Der Gesetzentwurf soll dem Landtage noch in der gegenwärtigen Session zugehen.

Spandau. Die Stadtgemeinde Spandau hatte zu Anfang d. Js. an den Kaiser eine Eingabe gerichtet, worin um Aufhebung der baulichen Beschränkungen im ersten Festungsrayon gebeten wurde; dadurch wäre die Möglichkeit gegeben, daß die günstig gelegenen Havelufer, an denen jetzt bis zu einer gewissen Entfernung von den Festungswerken nur leichte Holzbauten aufgeführt werden dürfen, zur Anlage von industriellen Etablissements verwerthet werden könnten. Diese Eingabe ist, nachdem sie an den zuständigen Stellen geprüft, abschlägig beschieden worden.

Kiel. Auf Befehl des Kaisers werden die Musikkapellen des ersten und zweiten Garderegiments zu den Eröffnungsfeierlichkeiten nach dem Nord-Ostsee-Kanal gehen. Die Abreise der beiden Regiments-Kapellen erfolgt am 19. Juni. Nach Beendigung der Kanalfeier wird die Kapelle des zweiten Garde-Regiments in Hamburg mehrere Concerte geben und auf kaiserlichen Befehl bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh concertiren. — Ferner wurde der Musikdirektor Böttge mit der Kapelle des 1. badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 zu den Festlichkeiten befohlen. Die Kapelle, die schon wiederholt vor dem Kaiser gespielt hat und von ihm mehrfach ausgezeichnet worden ist, wird besonders altdeutsche Märsche mit den Instrumenten und in den Costümen der entsprechenden Zeit vor den Gästen des Kaisers zum Vortrag bringen.

Karlsruhe. Durch die am 1. d. M. dem Betriebe übergebene 38 Kilometer lange Bahn von Karlsruhe über Rastatt nach Röschwoog, Station der Bahnlinie Straßburg—Lauterburg—Ludwigshafen, ist die fünfte feste Eisenbahnverbindung zwischen Baden und dem Elsaß geschaffen worden. Vor dem Jahre 1870 war zwischen dem Großherzogthum Baden und dem linken Rheinufer nur die im Mai 1861 eröffnete Brücke bei Kehl vorhanden; drei neue feste Ueberbrückungen des Rheins, bei Hüningen, Mülheim und Breisach, wurden im Jahre 1878 vollendet. Die Brücken bei Kehl und Hüningen haben 5 bezw. 6 Oeffnungen mit einer Gesammtlänge des eisernen Ueberbaues von 274 und 305 Mtr., die bei Mühlheim und Breisach je 7 Oeffnungen mit einer Länge des eisernen Ueberbaues von 348 Mtr. Die neueste Rheinbrücke im Zuge der Bahn Karlsruhe—Rastatt—Röschwoog hat 12 Oeffnungen, von denen 3 Stromöffnungen je 90 Mtr. Lichtweite und 9 Fluthöffnungen je 30 Mtr. Lichtweite besitzen, so daß die Gesammtlänge des eisernen Ueberbaues 570 Mtr. beträgt.

Grünthal. Die Blättermeldungen, daß in der letzten Woche hier wieder eine große Rutschung am Nordostseekanal vorgekommen sei, sind unzutreffend. Es handelt sich nur um kleine Schäden, welche bereits nahezu wieder beseitigt sind. Zur Verhütung weiterer Rutschungen sind übrigens entsprechende Vorkehrungen getroffen. Irgend welche Störungen am Tage der Kaiserdurchfahrt werden nicht befürchtet.

Köln. Zur Wanderversammlung und Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, die hier am 6.—10. Juni 1895 stattfindet, wird jetzt die Einladung erlassen. Ein Wohnungsnachweis befindet sich am Zentralbahnhof zu Köln, alle weiteren Auskünfte, auch die erforderlichen Karten, Schriftstücke und Abzeichen, werden ausschließlich im Empfangsraum am Eingang der Ausstellung ausgegeben. In der Ausstellung, welche in dem neuen Vieh- und Schlachthof der Stadt Köln stattfindet, werden Vormittags Gesammtausstellungen im „großen Ring" vorgeführt werden, Nachmittags preisgekrönte Pferde und Rinder, sowie Gestüts-, Militär- und Gebrauchspferde für Lastzwecke. Es werden ausgestellt 366 Pferde, 700 Rinder, 133 Schafe, 554 Schweine, 115 Ziegen, Geflügel, Fische, alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse, namentlich Samen, Braugerste, Hopfen, Wein, ferner Handelsdünge- und Handelsfuttermittel, Darstellung der Landeskultur und über 3000 Maschinen und Geräthe.

Coburg-Gotha. In der Bevölkerung des Herzogthums Coburg-Gotha sind zur Zeit seltsame Gerüchte verbreitet. Herzog Alfred soll regierungsmüde sein und zu Gunsten seines Sohnes, des Erbprinzen Alfred, abdanken wollen. Man fügt hinzu, daß er überhaupt von vornherein nur deswegen die Regierung übernommen habe, um seinem Sohne, der bei seiner Thronbesteigung noch minderjährig war, den Thron zu sichern.

Bremen. Vom 14. bis 17. d. Mts. fand eine Besichtiguug der kanalisirten Fulda und der Weser durch den Ausschuß zur Untersuchung der Hochwasser-Verhältnisse statt, im Anschlusse hieran am 18. d. M. eine Befahrung der unteren Weser von Bremen bis Bremerhafen, welche Gelegenheit gab, das großartige Werk des Ausbaues dieser Stromstrecke für die Seeschifffahrt kennen zu lernen. Das Vertrauen, welches die Stromanlieger den Arbeiten des Ausschusses entgegenbringen, hatte zu zahlreichen Gesuchen um Prüfung von Beschwerden Anlaß gegeben, die sich auf vermeintlich ungünstige Wirkungen der Strombauten und auf Verbesserungen der bestehenden Vorfluthverhältnisse bezogen. Es gelang überall, die aufgeworfenen Fragen zu klären oder die Wege anzugeben, welche zur Klärung eingeschlagen werden müssen.

Bentschen. Bei einer hier vom Bunde der Landwirthe und dem Deutschen Bauernbunde gemeinschaftlich veranstalteten Versammlung zwecks Aufstellung eines Kandidaten für die Reichstagsersatzwahl in Meseritz-Bomst an Stelle des Herrn v. Dziembowski, dessen Wahl für ungiltig erklärt wurde, kam eine Einigung nicht zu Stande. Vom Bauernbunde wurde der Mühlenbesitzer Herfordt-Ruchotschütz, vom Bund der Landwirthe Herr v. Dziembowski aufgestellt. Bei einer eventuellen Stichwahl verpflichtet sich die unterlegene Partei, für den Gegner einzutreten.

Hannover. Beim Versuche, mit einem Boot von der Militär-Schwimmanstalt das in der Nähe befindliche Wehr des Schnellegrabens hinunterzufahren, um von dort in die Leine zu gelangen, schlug das Boot um, und die drei Insassen stürzten in's Wasser. Lieutenant Stechern ertrank, Lieutenant Schultze, beide vom 74. Regiment, und der Soldat Kumme konnten sich durch Schwimmen retten.

Dresden. Im Maifeier-Prozeß wurden in der Revisionsinstanz von 34 Angeklagten 13 freigesprochen und in drei Fällen die Strafen herabgesetzt.

Flensburg. Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei nahm an diesem Sonntag einen sehr guten allseitig befriedigenden Verlauf. An der Delegirtenversammlung, welche um 12 Uhr Mittags stattfand, nahmen über 100 Delegirte theil, welche 14 verschiedene Reichswahlkreise vertraten. Nach einem Vortrag des Abg. Eugen Richter über das Verhältniß zur sogenannten freisinnigen Landespartei Schleswig-Holsteins (Freisinnige Vereinigung) wurde einstimmig die nachfolgende Resolution angenommen: „Der Parteitag ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine wirksame Vertretung freisinniger Interessen unter den gegenwärtigen Verhältnissen gegenüber den straff organisirten gegnerischen Parteien nicht durch eine besondere schleswigholsteinische Landespartei, sondern nur im festen, organischen Anschluß an eine parlamentarische, in ganz Deutschland einheitlich organisirte Partei erfolgen kann. Demgemäß fordert der Provinzialparteitag alle freisinnigen Männer Schleswig-Holsteins auf, sich der Freisinnigen Volkspartei anzuschließen, welche schon jetzt die weit überwiegende Mehrheit aller Freisinnigen in Deutschland umfaßt."

Hamburg. Der Capitän des aus Leith hier angekommenen Dampfers „Coblenz" berichtete, daß im Aermel-Kanal bei stürmischem Wetter vor seinen Augen ein anscheinend deutsches Schiff mit seiner ganzen Besatzung untergegangen sei. Am Heck war der Name „Stralsund" zu lesen. Hilfe sei unmöglich gewesen.

Danzig. Der Westpreußische Fleischerbezirksverband hielt am Sonntag seinen Verbandstag hier ab. Vormittags begaben sich die Mitglieder der Danziger Innungen sowie die aus allen Theilen der Provinz erschienenen Delegirten nach dem Schlacht- und Viehhofe, der im reichsten Flaggenschmuck prangte. In der großen Festhalle wurde alsdann in Gegenwart von etwa 250 Innungsmeistern der geschäftliche Theil erledigt. — Nach einer Vorstandssitzung eröffnete Herr Obermeister Illmann-Danzig die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Durch Delegirte vertreten waren folgende Städte: Berent 2, Bischofswerder 1, Briesen 2, Christburg 2, Culm 2, Danzig 20, Dirschau 1, Elbing 6, Graudenz 9, Jastrow 2, Loebau 2, Marienburg 2, Marienwerder 4, Mewe 1, Neuenburg 2, Neustadt 2, Riesenburg 1, Pr. Stargard 2, Putzig 1, Rosenberg 1, Schwetz 2, Strasburg 3, Tuchel 1. Nachdem die Innung Krojanke in den Verband aufgenommen war, erstattete Herr Obermeister Illmann den Jahresbericht für 1894. — Alsdann wurde beschlossen, den Delegirtentag in Köln zu beschicken und es wurde als Delegirter einstimmig Herr Glaubitz-Graudenz gewählt. Die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Vorsitzender Obermeister Illmann-Danzig und Schriftführer Thiele-Danzig, wurden wiedergewählt. Als Vorort für den nächsten Verbandstag wurde Christburg bestimmt. Nachdem hiermit die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte eine Besichtigung der Anlagen des Schlacht- und Viehhofes, ein Festmahl und zum Schluß eine Tanzfestlichkeit.

Danzig. Dem Landrathe des Kreises Danziger Niederung, Geheimen Regierungsrath von Gramatzki zu Danzig ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension ertheilt worden.

Marienburg. Die Schützengilde hatte vorgestern Abend im Vereinshause eine besonders zahlreich besuchte Generalversammlung, in welcher einstimmig beschlossen wurde, der Frage der Vereinigung der am hiesigen Orte bestehenden beiden Schützenvereine unter dem Zeichen des Begründers Winrich von Kniprode näher zu treten. Eine aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission soll das Weitere veranlassen.

Tiegenhof. In diesem Jahre findet man hier noch mehr Kreuzottern in der Umgegend wie im vorigen. Vor einiger Zeit wurde ein Knabe durch den Biß einer Kreuzotter in Lebensgefahr gebracht, so daß er heftig erkrankte. — Interessant dürfte es sein zu erfahren, daß die Gründung der hiesigen Machandelfabrik von Herrn Heinrich Stobbe in das Jahr 1776 fällt, die Firma also künftiges Jahr ihr 120jähriges Bestehen feiert. Die Firma ist stets in den Händen der Familie Stobbe bis auf den heutigen Tag gewesen. — Die Dampfer der Tiegenhöfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft H. Stobbe & Co. unterhalten ihre regelmäßigen Verbindungen für Personen- und Frachtbeförderungen in folgender Weise zwischen Danzig, Tiegenhof und Elbing: Von Danzig nach Elbing fahren die Dampfer jeden Montag, Mittwoch und Freitag 6½ Uhr Morgens ab. Die Ankunft hierselbst erfolgt ungefähr 11½ Uhr Vormittags, in Elbing 5½ Uhr Nachmittags. Von Elbing nach Danzig machen die Dampfer ihre Fahrten jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Am Montag erfolgt die Abfahrt von Elbing um 5 Uhr Morgens, an den beiden anderen Tagen um 6½ Uhr Morgens; die Ankunft erfolgt in Danzig um 5 Uhr Nachmittags. Vom 3. September fahren die Dampfer die letztgenannte Tour am Sonntag, Mittwoch und Freitag.

Christburg. Am 4. Juni wird hier der Westpreußische botanisch-zoologische Verein seine Jahres-Sitzung abhalten.

Marienwerder. Auf dem Rittergute Klötzen brannte in der Nacht zum Sonntag der unter einem Dach befindliche Vieh- und Schafstall nieder. Bei dem Brande sind etwa 1000 Stück Schafe und 40 Stück Rindvieh in den Flammen umgekommen.

S. **Krojanke.** In der Vorstandswahl des hiesigen Lehrervereins wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder, die Herren: Rektor Wagner (Vorsitzender), Lehrer Lange-Hammer (Rendant), Waldhelm (Schriftführer) und Saffenberg (Dirigent) wiedergewählt.

*** **Neuenburg.** Gestern fand im Schützenhause die zweite ordentliche Generalversammlung des Kriegervereins statt. Es wurde u. a. beschlossen, das Schützenfest im Juli zu feiern. Auch wird in diesem Jahre das 20jährige Stiftungsfest gefeiert werden. — In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag des Bezirksausschusses abgelehnt, daß die Stadt statt etwa 3700 Mk. nur noch 2700 Mk. zur Erhöhung der Lehrergehälter geben sollte. Die Lehrer haben sich nun mit der Bitte an den Minister gewandt, zu veranlassen, daß hier die Gehälter neu geregelt werden.

[R] **Von der Flatow-Bromberger Kreisgrenze.** Zu dem Bau eines evangelischen Bethauses in Schanzendorf ist soeben die behördliche Genehmigung eingegangen. — In diesen Tagen fand durch die Staatsanwaltschaft zu Konitz und das Amtsgericht zu Vandsburg in der Eichfelder Brandangelegenheit ein Lokaltermin zur Ermittelung der Ursache des großen Schadenfeuers von neulich statt. Trotz umfangreicher Vernehmungen konnte keiner Person eine Schuld an dem Brande nachgewiesen werden; auch war nicht festzustellen, wie das Feuer ausgekommen sei. — Unsere Fluren haben jetzt endlich einen durchdringenden Regen erhalten, der besonders bei Sommergetreide, Klee und Hackfrüchten sehr erfrischend gewirkt hat. Der Roggen steht in hiesiger Gegend sehr dünn und ist auch im Wachsthum ungemein zurückgeblieben. Viele Roggenfelder mußten außerdem umgepflügt und mit Sommerung bestellt werden. Im Stroh wird die diesjährige Roggenernte die vorjährige hier nicht bis zur Hälfte erreichen. Die Weizensaaten haben sich gegen die anhaltende Kälte und den großen Schnee des vergangenen Winters widerstandsfähiger gezeigt, sind aber in Folge der großen Dürre sehr klein geblieben und haben zum großen Theil ein gelbliches Aussehen. Die Kleefelder versprechen nach dem Regen der letzten Tage durchweg eine gute Ernte.

Königsberg. Ein interessantes Schauspiel wurde am Sonntag vom hiesigen Bicycle-Klub durch ein Velociped-Wettfahren auf der Rennbahn bei Karolinenhof geboten. Die Hauptnummer des Programms bildete ein Wettlauf zwischen dem Jockeyreiter Mac Paul und dem hiesigen Radfahrer Otto Florian. Es galt eine Entfernung von 20 Kilometer (50 Runden) oder 2¾ deutsche Meilen zurückzulegen. Bei dem am 5. Mai in Neubrandenburg veranstalteten Wettfahren, wo eine gleiche Kilometerzahl zurückzulegen war, legte derselbe Jockeyreiter die Strecke in 36 Minuten zurück, während der Radfahrer um 4 Minuten geschlagen wurde. Dagegen wurde am 12. Mai in Stettin der Reiter um zehn Meter vom Radfahrer geschlagen, und zwar deswegen, weil die Pferde beim Wechseln zweimal ausbrachen. Hier standen dem Reiter vier Vollblutpferde zum beliebigen Wechsel zur Verfügung. Schon nach den ersten zehn Runden hatte der Reiter einen Vorsprung von fünf Runden erlangt: je mehr sich die Zahl der zurückzulegenden 50 Runden verringerte, um so müder wurden die Pferde, obwohl der Wechsel äußerst günstig und schnell von statten ging. Nach hartem Kampfe siegte der Reiter mit 4 Runden. Er hatte die 20 Kilometer in 36 Minuten 21⅘ Sekunden zurückgelegt. Der Radfahrer brauchte zu seinen 20 Kilometern, die er ausfuhr, genau 38 Minuten, eine gewiß sehr anerkennenswerthe Leistung.

Tilsit. Ein Großfeuer, wie es bei uns glücklicherweise zu den Seltenheiten gehört, versetzte Sonntag Mittag unsre Stadt in nicht geringe Aufregung. Kurz nach 12 Uhr brach in der dem Zimmermeister Gero Weber gehörigen, an der Seilerstraße belegenen Dampfschneidemühle Feuer aus, welches sich mit rasender Geschwindigkeit, durch den ziemlich heftigen Westwind angefacht, auf benachbarte Gebäude hinübertrug. Der Schaden an Gebäuden, Inventar 2c. und Holzvorräthen des Weber wird auf einige 100000 Mk. geschätzt.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 21. Mai.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 22. Mai: Heiter, meist trocken, warm.

Das Jahresfest des Provinzial-Vereins für innere Mission in Westpreußen findet am 26. und 27. Juni in Karthaus statt. Am 26., Abends 6 Uhr: Festgottesdienst in der Lutherkirche, 8 Uhr: Gesellige Vereinigung im Hotel Bergmann und Arbeitsbericht des Vereinsgeistlichen Pastor Cremer. Am 27. Juni, Vormittags, Hauptversammlung. 1) Jahresbericht erstattet vom Vorsitzenden. 2) Rechnungsbericht 3) Wahlen und Geschäftliches. 4) Vortrag des Herrn Pfarrer Trinker-Nikolaiken über „Die Raiffeisen'schen ländlichen Darlehnskassen". 5) Vortrag des Pastors Cremer über „Die Pflege des christlichen Volksfestes". Darauf Festmahl und Nachfeier.

Petition westpreußischer Innungen. Der Vorstand des Bezirksverbandes westpreußischer Bauinnungen zu Danzig sowie der dortige Innungs-Ausschuß Namens der Glaser-, Maler-, Schlosser-, Klempner- und Tischler-Innungen der Provinz Westpreußen haben beim Reichstage petitionirt, daß die vom Reiche zu vergebenden Arbeiten möglichst frühzeitig an die Unternehmer gelangen. Die Begründung der Petition enthält einige sehr beachtenswerthe Darlegungen. Die Bauarbeiten, heißt es da, würden häufig erst im Hochsommer an die Unternehmer vergeben und dabei so kurze Termine gestellt, daß es sehr oft nicht möglich sei, sie innezuhalten. Wie das auf die Arbeiten einwirkt, stellt die Petition also dar: „Der bis zum Beginne jener Arbeiten brodlos gewesene Arbeiter trete meistens erst im Spätsommer in Beschäftigung. Um den kurzen Ausführungstermin einzuhalten, müsse aber eine große Zahl fremder bezw. auswärtiger Arbeiter herangezogen werden. In Folge des nunmehr eintretenden Arbeitermangels würden zwar verhältnißmäßig hohe Löhne gezahlt, allein nach Beendigung dieser Bauten, welche dann eben mit der größten Eile herbeigeführt werde, erhielten die Arbeiter fast sämmtlich wieder ihre Entlassung. Die fremden Arbeiter nun wanderten nach Hause oder weiter, die ansässigen aber seien dann nach verhältnißmäßig sehr kurzer Arbeitszeit bis zum Beginne der nächsten Bauperiode, also bis zum nächsten Hochsommer wieder fast durchgängig beschäftigungslos. Der während der kurzen Beschäftigung verdiente höhere Lohn komme diesen Arbeitern dann auch keineswegs zu gute; sie ersparen in der Regel nur wenig, sehr oft nichts; sie lebten der Gegenwart und paßten ihre Lebensweise dem Verdienste an. Bedeutende Ersparnisse zu machen, werde dem Arbeiter ohnedies kaum möglich, da die vorausgegangene lange Arbeitslosigkeit manche Schäden gut zu machen übrig gelassen habe."

Provinzialtag. Die vereinigten Innungen der westpreußischen Barbiere, Friseure und Perrückenmacher hielten gestern in Bellevue ihren 15. Provinzialtag ab. Eröffnet wurde derselbe durch die Berathung einiger Fragen, die den demnächst in Stuttgart tagenden Kongreß der deutschen Barbiere-, Friseure- und Perrückenmacher-Innungen beschäftigen sollen. Vor allem wurde beschlossen, die Barbiere auch — wie es anderen Gewerben, z. B. den Buchbindern, schon gelungen ist — von dem Zwang zu befreien, der Alters- und Invalidenversicherung beizusteuern. Dann wurde auch empfohlen, in den Attestbüchern der Gehülfen eine Rubrik einzurichten, worin seine Leistungsfähigkeit beurtheilt wird, und soll der Kongreß darüber auch endgültig entscheiden. Endlich kamen die Innungen noch darin überein, daß die Innung einer Stadt, bevor sie einen Kollegen aufnimmt, der in seinem vorigen Wohnort der dortigen Innung nicht angehört hat, nach dem Grunde dieses Umstandes sich erkundigt. Der officielle Theil war bis Nachmittags 3 Uhr erledigt, so daß von da ab die Gemüthlichkeit in ihre Rechte trat; Aufführungen und Tanz hielten die Versammelten noch mehrere Stunden in Fröhlichkeit vereint. Heute ist eine Fahrt nach Kahlberg und Frauenburg unternommen worden, die trotz des regnerischen Wetters die meisten der Besucher des Provinzialtages auf dem Dampfer „Anna" dem grollenden Petrus zum Trotze vereinigte.

Die Liedertafel wird am Himmelfahrtstage bei schönem Wetter ihren Morgenspaziergang nach Vogelsang richten.

Gewerbe-Verein. Der für gestern nach Weingarten geplante Abendspaziergang des Gewerbevereins mußte des schlechten Wetters wegen unterbleiben. Infolgedessen fiel auch die Versammlung des Vereins aus. Ueber die Fahrt zur Königsberger Gewerbeausstellung wird man sich also in nächster Versammlung schlüssig werden, vorläufig plant man dieselbe für Mitte Juni.

Kreisverein ost- und westpreußischer Buchhändler. Am 9. Juni findet die fünfzehnte Jahresversammlung des Vereins in Königsberg statt. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Berichte und Rechnungsangelegenheiten, sowie die Besprechung von Wünschen und Beschwerden über verschiedene das Gewerbe betreffende Angelegenheiten. Zum Schluß findet die Neuwahl des Vorstandes und die Wahl der Abgeordneten zur Cantatemesse des Jahres 1896, sowie die Beschlußfassung über den Ort der nächsten Hauptversammlung statt. Nach dem Schlusse der Berathung ist ein gemeinsames Mittagessen und der Besuch der Ausstellung geplant.

Streckenbereisung. In Begleitung eines Mitgliedes der Eisenbahn-Direktion Königsberg fand heute durch die Linien-Commission aus Königsberg die Bereisung der Strecke Königsberg-Elbing und Elbing-Osterode-Allenstein statt. Die Reise wurde mittels Sonderzuges ausgeführt und die auf den Höfen zu Militärzwecken hergerichteten Anlagen, sowie sämmtliche Utensilien, welche zu Militärzwecken dienen, einer Prüfung unterzogen. Besonders unterzog man die auf hiesigem Bahnhofe errichteten beiden Militärküchen, wovon die eine gegenüber dem Empfangsgebäude und die andere auf dem Güterbahnhofe steht, einer genauen Besichtigung und desgleichen die Wasseranlagen.

Irrthümliche Ansichten herrschen noch vielfach über das Eigenthumsrecht in Bezug auf Flaschen und Gebinde, in welchen Bier in Vertrieb gelangt. Demgegenüber wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß ebenso wie Flaschen auch Bierfässer als das Eigenthum derjenigen Brauerei anzusehen sind, welche ihr Gebräu darin versendet, und auch dieser Brauerei wieder zurückerstattet werden müssen, wenn nicht durch Kaufvertrag das Eigenthumsrecht ausdrücklich auf den Käufer übergeht. Wer aber dennoch ein solches Gefäß in seinem Besitz behält oder es gar anderweit verwendet beziehungsweise verkauft, macht sich dadurch des Diebstahls bezw. der Unterschlagung schuldig und kann zur Strafe gezogen werden, wie es neuerlich einer Anzahl Personen in Berlin ergangen ist, die Fässer verschiedener Brauereien weiter verkauften, nachdem sie dieselben mehr oder minder „frisirt," das heißt von Stempeln und anderen Kennzeichen befreit hatten.

Zur freien Arztwahl hat die „wirthschaftliche Commission" dem „Geschäftsausschuß der Berliner ärztlichen Standesvereine" folgende Thesen vorgeschlagen, welche der Verein für Einführung freier Arztwahl bereits angenommen hat: 1) Die freie Arztwahl entspricht am besten der Stellung der Aerzte in den Krankenkassen. Die Kassenmitglieder und die Aerzte haben ein Recht auf freie Arztwahl. Durch die freie Arztwahl werden die Aufgaben der Krankenkassen

und des ärztlichen Standes am besten erfüllt. 2) Dem Begriff der freien Arztwahl entspricht jede Einrichtung, welche einerseits jedem Arzte eines Communalbezirkes die Berechtigung gewährt, bei einer Kasse unter bestimmten, vorher vereinbarten, den einzelnen Arzt verpflichtenden Bedingungen als Kassenarzt zu fungiren, andererseits jedem Kassenmitgliede in jedem Krankheitsfalle die Wahl unter diesen Aerzten freistellt. 3) Die Organisation dieser Einrichtung geschieht am zweckmäßigsten durch Abschluß von Verträgen zwischen ärztlichen Vereinigungen mit den Vorständen der Krankenkassen. Diese Verträge müssen Bestimmungen enthalten über das Honorar, über Abwehrmaßregeln gegen Simulation, Arzneiverschwendung nnd über andere im Interesse der Kassen und Aerzte nothwendige Maßregeln. 4) Die Disciplinargewalt über ihre Mitglieder steht ausschließlich den ärztlichen Vereinigungen zu.

Preußischer Regatta-Verband. Die zweite Ruderregatta, welche der Verband in Königsberg in Aussicht genommen hat, findet nunmehr bestimmt am Sonntag, 14. Juli, statt. Das Regatta-Comitee hat seine Thätigkeit bereits begonnen. Der Königsberger Magistrat hat das Ansuchen des Ruderclubs um Bewilligung einer Beihilfe abgelehnt, während bekanntlich die Danziger Stadtverordnetenversammlung zu gleichem Zwecke einstimmig 300 Mk. bewilligte.

Der Besuch des Landwirthschaftsministers in Westpreußen. Der Landwirthschaftsminister Freiherr v. Hammerstein-Loxten wird, falls die bisherigen Bestimmungen nicht noch eine Aenderung erleiden, in der Frühe des 28. Mai den Durchstich bei Siedlersfähre besichtigen, dann bis Pieckel fahren, hier den Marienburger Kreis betreten, dort unter Führung des Landraths von Zander einige Wirthschaften in Augenschein nehmen und sich darauf zur Districtsschau nach Marienwerder begeben. Die Ankunft in Marienwerder erfolgt entweder mit dem 2-Uhr- oder, was wahrscheinlicher ist, mit dem 6-Uhr-Zuge. Am Vormittage des 29. wird der Minister, falls es die Zeit gestattet, sich einige Wirthschaften in der Umgegend von Marienwerder ansehen, dann dem Pferderennen beiwohnen und am Abend des 29. vermuthlich mit Herrn v. Puttkamer-Plauth nach dem Rosenberger Kreise reisen, um dort ebenfalls einige Wirthschaften kennen zu lernen.

Kollekte. Zum Besten der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung wird am Himmelfahrtsfeste in allen evangelischen Kirchen Westpreußens eine Kollekte veranstaltet werden.

Ein silbernes Verdienstkreuz soll dem Vernehmen nach für die Krieger, welche den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben, aus Anlaß der diesjährigen 25jährigen Sedanfeier gestiftet werden.

Zuckerausfuhr. Im Monat April sind aus Westpreußen 223,643, aus Ostpreußen 5500, aus Pommern 168,599 Doppelzentner Zucker ausgeführt worden.

Haftpflichtgesetz. Am Donnerstage hielten die Landwirthe aus der Elbinger Umgegend eine Versammlung im Deutschen Hause hier ab, um über ihre Interessen gegenüber dem Haftpflichtgesetz zu berathen. Die Anwesenden waren darüber einig, daß, wenn die Krankengelder und die Altersrenten nicht höher bemessen würden als bisher, dem Besitzer resp. dem Ortsverbande trotz Klebegesetz die Ernährung des Invaliden zum größten Theile zufällt, denn mit 108 Mk. könnten unmöglich auch 2 alte Leute im Jahre auskommen.

Die Polizeiverwaltung macht darauf aufmerksam, daß das Baden in den hiesigen Gewässern zur Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder einer verhältnißmäßigen Haftstrafe außer in den bedeckten Badeanstalten nur in der städtischen Schwimmanstalt und auf dem neben derselben belegenen, abgesteckten öffentlichen Badeplatze gestattet ist und werden Eltern, Pfleger, Lehr- und Dienstherren ersucht, ihre Pflegebefohlenen 2c. vor dem Baden an anderen als den erlaubten Plätzen zu warnen.

Eisenbahnkonferenz. Gestern wurde von Mitgliedern der Eisenbahn-Direktionen Danzig und Königsberg auf hiesigem Bahnhofe im Commissionszimmer eine Conferenz abgehalten, woran die Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Tomé-Danzig und Simson-Königsberg theilnahmen.

Die Transporte der Militärremonten haben jetzt ihren Anfang genommen und sind die regelmäßigen Viehzüge täglich mit solchen Transporten belastet. Auch werden Sonderviehzüge zur Beförderung der Remonten, welche aus den ostpreußischen Depots bezogen werden, eingestellt. Da sämmtliche Cavallerie-Regimenter ihren Pferdebedarf aus Ostpreußen decken, so kann man täglich verschiedene Truppengattungen unsern Bahnhof passiren sehen.

Von Bremen nach Elbing ladet Ende dieser Woche SS. „Otto", Capt. de Vries. Güteranmeldung erbitten Heinr. Gerh. Fisser in Bremen und Paul Friers, hier.

Von der Weichsel. Der Wasserstand ist bei Dirschau bereits auf 1,26 Mtr. gefallen, doch ist die Fahrrinne des Stromes in diesem Jahre eine für die Schiffahrt sehr günstige, da sie wohl in Folge der größeren Stromgeschwindigkeit tief und bisher frei von Sandbänken geblieben ist. Während z. B. auf der Strecke Dirschau-Rothebude stets Sandmengen ablagerten und durch Bildung von Bänken der Schiffahrt zahlreiche Schwierigkeiten bereiteten, ist dies in diesem Jahre fast gar nicht der Fall. Der Weichseldurchstich scheint daher, was die erwünschte Vermehrung der Stromgeschwindigkeit anlangt, seinen Zweck vollauf zu erfüllen, indem hierdurch die Vertiefung der Fahrrinne herbeigeführt wird, was natürlich bei niedrigem Wasserstande für die Schiffahrt von großer Bedeutung ist.

Schöffengericht. Der Kaufmann Oskar Pretzlaff aus Königsberg, vorbestraft, wird wegen Betruges zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Folgender Thatbestand liegt hier zu Grunde: Pretzlaff hatte vom hiesigen Königl. Landrathe ein Empfehlungsschreiben zum Vertriebe des Buches „Deutschlands größter Held" erhalten. P. vertrieb das Buch zum Preise von 20 Mk., woran er pro Buch 5 Mk. verdiente. Mit diesem Empfehlungsschreiben besuchte P. die in der Niederung resp. im Elbinger Kreise belegenen Besitzer mit dem Bemerken, wer dieses Buch kauft, dem würden die Abgaben vermindert, der Sohn vom Militär befreit, und so weiter, ferner solle ein etwaiger Ueberschuß zur Vergrößerung der Invalidenpensionen verwendet werden, außerdem vertreibe er das Buch im Namen des Kaisers und man zeige sich durch Anschaffung dieses Buches als echter Patriot. Auf Grund dieser Erklärungen sind heute 12 Zeugen geständig, das Buch, trotzdem sie sich für gewöhnlich solche theueren Bücher nicht anschaffen, von Pretzlaff gekauft zu haben. In diesen Vorspiegelungen liegt eben der Betrug.

Kunst und Wissenschaft.

Dem Hofkapellmeister Lassen zu Weimar ist die große Medaille für Kunst verliehen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 20. Mai.

Das hiesige Schöffengericht hielt sich zur Aburtheilung der Anklage gegen den Arbeiter Andreas Schubert aus Pangritz Colonie, der geständig ist, Nachts zum 9. Dezember 3 Kloben Holz und einen aufgesetzten Haufen aus der Gr. Röber'schen Forst entwendet zu haben, unzuständig. Schubert, wegen Diebstahl bereits mit 10 resp. 9 Monaten vorbestraft, sich also im Rückfalle befindet, wird unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Das Schöffengericht zu Tiegenhof hat den Arbeiter Peter Blank aus Marienau am 6. März wegen Körperverletzung und Bedrohung zu 2 Monaten und 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Die Berufung wird verworfen. — Der Schweinehändler Franz Lange, die Händlerin Caroline Krüger und deren Ehemann Johann Krüger sind angeklagt, im Jahre 1893 Schweinefleisch, das der menschlichen Gesundheit schädlich sei, in Verkehr gebracht zu haben. Lange verkaufte ein fettes Schwein an die Krüger um 30 Mk. billiger mit der Bemerkung, daß dasselbe Finnen hätte. Die Frau Krüger hat von diesem Schweine Wurst gemacht und diese Wurst verkauft. Dafür wird Lange zu 1 Woche und Händlersfrau Krüger zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der mitangeklagte Ehemann Maurer Krüger wird freigesprochen.

Preßstimmen.

Den Stein der Weisen hat ein Mitglied der deutschsozialen Reformpartei entdeckt, um den Reichstag beschlußfähig zu machen und zu erhalten. Dieser homo sapiens, schreibt die **„Staatsbürger-Ztg."**, soll dem Vernehmen nach den Vorschlag gemacht haben, daß zu Beginn jeder Sitzung solange die Beschlußfähigkeit von der Partei aus angezweifelt werde, bis der Reichstag stets beschlußfähig sei. — Also, wenn nicht in dem Augenblick, wo der Präsident erklärt: „Die Sitzung ist eröffnet", genau mindestens 199 Mitglieder zur Stelle sind — wie die Schüler beim Erscheinen des Lehrers — so bezweifelt diese liebliche Partei die Beschlußfähigkeit. — Mit der Geschäftsordnung scheint der Herr auf gespanntem Fuße zu leben. Anderenfalls müßte er wissen, daß ein Zweifel an der Beschlußfähigkeit nur zulässig ist in dem Augenblicke, wo eine Abstimmung stattfinden soll. — „Geschehen muß jedenfalls etwas", fügt die „Staatsbürger-Ztg." hinzu. Sehr richtig, aber was?

Anknüpfend an die amtliche Bekanntgebung der Ernennung des Grafen Goluchowsky sagt die **„Nordd. Allg. Ztg."**: „Das Ausscheiden Kalnoky's ist lediglich durch Frictionen zwischen den Leitern des ungarischen Ministeriums und der gemeinsamen auswärtigen Angelegenheiten begründet. In dem Handschreiben des Kaisers an Kalnoky sprach der Monarch seine hohe Anerkennung für die bisherige Leitung der auswärtigen Politik aus; der Persönlichkeit Goluchowsky's erkannte die allgemeine Stimme diejenigen Eigenschaften zu, welche die mit der von Kalnoky innegehaltenen Richtung übereinstimmende Fortführung der auswärtigen Politik erwarten lassen."

Die **„Konf. Korresp."**, das offizielle Parteiorgan der Fraktion des Herrn von Hammerstein und Gen. entrüstet sich darüber, daß die Petitionskommission des Reichstags beschlossen hat, die Petition um Uebersetzung des Talmud und Schulchan Aruch von Reichswegen als „zur Erörterung im Plenum für ungeeignet" zu erklären. Sie meint, man wolle nur eine Judendebatte vermeiden und über diese Dinge nur hinter verschlossenen Thüren verhandeln. Die „K. K." scheint nicht zu wissen, daß der Beschluß, eine Petition für ungeeignet zur Erörterung im Plenum zu erklären, die schärfste Form der Ablehnung ist. Es heißt das: Die Petition ist so unsinnig, daß es sich garnicht lohnt, das Plenum mit derselben zu behelligen. Ist es den Konservativen nur um eine Judendebatte zu thun, so brauchen sie nur im geeigneten Moment im Plenum den Antrag auf Erörterung zu stellen. Der Antrag bedarf der Unterstützung durch 15 Stimmen. Also nur zu!

Der **„Reichsanzeiger"** ist in der Lage, Preßäußerungen gegenüber auf das Bestimmteste zu versichern, daß die Erklärung des Kriegsministers im Reichstage über die Unannehmbarkeit des § 112 der „Umsturz-Vorlage" in der Commissionsfassung in vollster Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler abgegeben worden sei.

Die **„Nordd. Allg. Ztg."** bezeichnet die Meldung der „Volkszeitung" für erfunden, wonach das Ministerium des Innern äußerst intensiv gearbeitet habe, um die Novelle zum Vereinsgesetze so schnell zu Stande zu bringen, daß dieselbe unmittelbar nach Pfingsten dem Landtage vorgelegt werden könnte.

Vermischtes.

Ein Wort vom Fürsten Bismarck. Als kürzlich die Vertreter von 72 sächsischen Städten in Friedrichsruh waren, brachte bei der Tafel Bürgermeister Dr. Beck aus Freiberg einen zündenden Trinkspruch auf den Fürsten aus, den dieser mit kurzen Worten beantwortete. Am Schluß sagte er: „Sie nannten ein langes Leben ein großes Glück. Es ist nicht immer so: Ich habe genug." Und dann nach einer Pause fügte er hinzu: „Meine Frau hat mich im Stich gelassen." Und dabei rollte eine große Thräne über die gefurchten Wangen.

Gustav Freytag war, wie bekannt, vom Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha einst der Adel angeboten worden. Freytag hatte die ihm zugedachte Auszeichnung jedoch abgelehnt und that das mit den Worten: „Hoheit! Als Gustav Freytag bin ich geboren und bekannt geworden. Lassen Eure Hoheit mich unter diesem Namen und nicht als Gustav v. Freytag weiter leben und sterben."

Alter Wein. 130 Jahre alter Wein ist beim Abbrechen der St. Anna-Kapelle in Burrweiler (Rheinpfalz) gefunden. Es wurde nämlich der alte Grundstein der Kapelle gehoben und geöffnet. In diesem befanden sich ein viereckiger Zinnbehälter und in diesem vier Trinkgläser voll Frucht, von denen aber nur eines, mit Hafer gefüllt, gut erhalten war. Ferner fanden sich Geldmünzen, sowie ein Fläschchen Weißer und ein Fläschchen Rother, der heute nach 130 Jahren noch glanzhell ist.

Spiritus-Glühlicht. Während der Sitzung des Berliner Magistrats am letzten Freitag wurde von einem Vertreter der Neuen Glühlicht-Aktien-Gesellschaft (Helfft) eine Spiritus-Glühlampe vorgeführt. Sie ist gegenüber der unlängst erwähnten Spiritus-Glühlampe schon erheblich verbessert und hat in der Zeitdauer von etwa zwei Stunden gut funktionirt. Während dieser Zeit ist ein belästigender Geruch nicht bemerkbar geworden. Die Lampe gab ein schönes, weißes, hellleuchtendes Licht. Die Kosten für die Brennstunde sollen sich auf etwa 2,3 bis 2,6 Pfennige belaufen, in zehn Stunden werden etwa 770 Gramm Spiritus erforderlich. Der Preis einer solchen Lampe beträgt 14,30 Mk., jede Erneuerung des Strumpfes eine Mark.

Major von Schulze, der vor einiger Zeit den Bankbeamten Rieckhoff in Hamburg auf der Straßenbahn bei einem Konflikt mit dem Säbel verwundete, ist, wie die „Post" erfährt, durch vom Kaiser bestätigtes, kriegsgerichtliches Urtheil, wegen gefährlicher, unter rechtswidrigem Waffengebrauch begangener Körperverletzung zu einer zweimonatigen Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt worden.

Der Billardkünstler Kerkau aus Berlin vollendete in Köln eine Serie, wie sie noch niemals gespielt worden ist; er machte 2301 Points hintereinander, ohne seinen Gegner zum Spiel kommen zu lassen.

Das „Bärenweib" aus Castans Panoptikum in Berlin stellte sich am Sonnabend der Anthropologischen Gesellschaft im Hörsaale des Völkermuseums vor. Miß Vance, eine 24jährige Negerin aus Texas, hat ganz eigenartig verkrüppelte Extremitäten, es fehlen ihr sowohl die Unterschenkel, wie auch die Unterarme und Hände und Füße sind direkt mit dem Ellenbogen-, bezw. dem Kniegelenk verbunden. Wenn das Wesen mit diesen verkrüppelten Extremitäten „auf allen Vieren" läuft, erweckt es in der That einen bärenhaften Eindruck.

New-York. Durch eine ausgedehnte Feuersbrunst in Saint-Albans im Staate Vermont wurden 500 Personen obdachlos. Der Schaden wird auf 750,000 Dollars geschätzt.

Agram. In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. durchbrach die Sawe einen Damm bei Velesevec, südöstlich von Agram. 50,000 Joch Saaten sind vernichtet. Das Elend ist groß.

Petersburg. Aus den Trümmern der niedergebrannten Stadt Brest-Litewsk sind bereits über 50 Leichen hervorgeholt. Kaum ein Drittel der Stadt ist verschont geblieben. Der materielle Schaden wird auf einige Millionen Rubel geschätzt.

Budapest. Wie der „Budapesti Hirlap" meldet, ist Szeles, welcher das Attentat gegen das Hentzi-Monument verübt hatte, auf französischem Boden bei Annemasse verhaftet worden.

Brügge. Gestern erfolgte der Entscheid des Civilgerichtshofes in Brügge in dem Rechtsstreite des Deutschen Reiches gegen den Ostender Rheder Hamman wegen der zurückbehaltenen Briefsäcke aus dem verunglückten Dampfer „Elbe." Der Gerichtshof erklärt die Klage für zulässig und spricht aus, die Verhandlung sei zu vertagen bis zur Entscheidung des in der Hauptklagesache zuständigen Richters, welche auf die Rückerstattung der fraglichen Schriftstücke an den Kläger abziele. Der Kläger sei aufzufordern, seine Ansprüche binnen 14 Tagen zu beweisen, widrigenfalls in Form Rechtens erkannt werde. Der Kostenvorschuß werde zurückbehalten.

Prag. In der ethnographischen Ausstellung stimmten gestern Abend 80 bis 100 Burschen Nationallieder mit theilweise verbotenem Texte an. Trotz des Verbots des Polizeikommissars setzten sie den Gesang fort und zogen höhnend an dem Kommissar vorbei. Das Publikum nahm entschieden gegen die Ausschreitenden Stellung. Vier derselben wurden verhaftet und nach Feststellung ihrer Person wieder freigelassen.

Schwimmende Flammen. Ueber eine dem Kaiser anläßlich seines Aufenthaltes in Wirschkowitz auf dem dortigen Schloßteiche bereitete Ueberraschung wird berichtet: Unter der persönlichen Leitung des Erfinders, Ingenieurs Fiedler aus Berlin, war auf den Grund des Wassers eine Rohrleitung versenkt worden. Aus dieser trat auf ein gegebenes Zeichen eine von dem Erfinder hergestellte Flüssigkeit hervor, welche durch das Wasser auf die Oberfläche emporstieg, sich dort in Berührung mit der Luft entzündete und, auf der Oberfläche schwimmend, in hoch emporlodernden und etwa 30 Minuten anhaltenden, weithin leuchtenden Flammen verbrannte. Da diese Flammen unmittelbar auf dem Wasser ruhen, sich mit ihm bewegen und zur Seite schieben lassen, erklärt sich leicht die für den Zuschauer höchst überraschende Thatsache, daß ein durch das Feuermeer gestoßener Nachen theils über die Flammen hinwegfahren, theils sie zur Seite schieben konnte, und daß, nachdem der Kahn vorbeipassirt war, die Flammen sogleich wieder an derselben Stelle emporloderten.

Die Welt auf dem Schooße!

Es giebt so Manchen, der Zeit und Geldmittel für eine Reise nicht erschwingen kann, und es giebt auch so Manchen, der, obgleich er dazu sehr wohl im Stande wäre, doch davor zurückscheut, eine Fahrt über den Ozean zu unternehmen oder sich den Unbequemlichkeiten und Beschwerden einer Reise in ferne Länder zu unterziehen.

Infolge einer von uns getroffenen Vereinbarung mit der Werner Company in Chicago und Berlin sehen wir uns nun in der glücklichen Lage, unseren Lesern die Welt geradezu in den Schooß zu legen, sie in den Stand zu setzen, in aller Muße und mit allem Komfort ihrer Häuslichkeit in vollstem Maaße dasjenige zu genießen, was immer der entschlossenste und unermüdlichste Tourist zu genießen vermag. Wir können auch noch mehr als das versprechen. Während wir das Auge mit naturwahren Bildern alles Interessanten, Schönen und Wunderbaren in fernen Landen ergötzen, bieten wir auch dem Geist wahre Feststunden durch die kurzen, aber lebensvollen Beschreibungen all der Gegenden und Orte aus der Feder Hrn. John L. Stoddard's. „Die Welt auf dem Schooße" ist das Prachtwerk: „Im Fluge durch die Welt", eine Sammlung von Ansichten, die durchweg von diesem berühmten Reisenden selbst aufgenommen sind und von ihm geschildert werden.

Er wird Sie durch Ihre eigene Heimath führen. Er wird mit Ihnen den schönen grünen Rhein hinabfahren und Ihnen alle Sagen der großartigen alten Burgruinen erzählen, die rechts und links das Gestade krönen. Er wird Sie nach dem wildromantischen Schottland, nach dem smaragdgrünen Irland geleiten. Er wird Ihnen Frankreich und alle Wunder von Paris, diesem großen Lustort der ganzen Welt, zeigen. Die Schweiz und die grandiosen Alpengletscher werden Ihnen zur wohlvertrauten Umgebung werden. Sie durchstreifen an seiner Hand das sonnige Italien von Venedig, der Königin der Lagunen, bis zum wogenumrauschten Palermo. Mit der „Welt auf dem Schooße" können Sie eine ebenso unterrichtende wie unterhaltende Reise machen.

Diese Ansichten und Beschreibungen des Herrn Stoddard erscheinen in Lieferungen, jede Lieferung zu 16 vollseitigen Bildern auf feinem, schwerem Kunstdruck-Papier. Das Format der Tafeln beträgt 28 : 34 Centimeter. Jede Lieferung hat ihre besonderen Vorzüge und Reize. Das ganze Werk stellt eine Kunst-Sammlung von unschätzbarem Werthe dar.

Photographien von solcher Vorzüglichkeit können sonst nicht unter mehreren Mark das Stück erstanden werden. Jedermann kann sich jedoch die Lieferung von sechzehn Bildern zu einem Preise beilegen, der für jedes Haus leicht zu erschwingen ist, nämlich für **50 Pfennige.**

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. Mai. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	20./5.	21./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,90	102,00
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	102,40	102,20
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,80	103,40
Russische Banknoten	221,80	221,70
Oesterreichische Banknoten	167,70	167,65
Deutsche Reichsanleihe	106,80	106,90
4 pCt. preußische Consols	106,50	106,40
4 pCt. Rumänier	88,70	88,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,20	122,60

Produkten-Börse.

Cours vom	20./5.	21./5.
Weizen Mai	151,00	152,20
September	154,00	155,50
Roggen Mai	132,70	133,00
September	137,00	137,70
Tendenz: ermattet.		
Petroleum loco	23,50	23,50
Rüböl Mai	45,50	45,60
Oktober	46,00	46,00
Spiritus Mai	40,60	40,50

Königsberg, 21. Mai, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	56,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	37,00 „	Geld.

Danzig, 20. Mai. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): fest.	
Umsatz: 250 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	153—155
„ hellbunt	151
Transit hochbunt und weiß	120
„ hellbunt	118,00
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	155,00
Transit „	120,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	154
Roggen 714 g Qual.-Gew.): fest.	
inländischer	128,00
russisch-polnischer zum Transit	93,00
Termin Mai-Juni	129,00
Transit „	95,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	129
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	90
Hafer, inländischer	118
Erbsen, inländische	110
„ Transit	90
Rübsen, inländische	175

Spiritusmarkt.

Danzig, 20. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter loco kontingentirt 55,75 Gd., Mai 55,75 Gd., nicht contingentirter 35,75 Gd., pro Mai 35,75 Gd.

Stettin, 20. Mai Loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer 36,50, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Mai-Juni —,—, Juli-August —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 20. Mai. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 11,45. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 10,75, neue 10,85. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,25. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Fa 23,25. Melis I mit Faß 22,50.

Elbinger Standesamt.

Vom 21. Mai 1895.

Geburten: Fleischermeister Otto Neubert T.

Aufgebote: Maschinenbauer Max Anders mit Selma Windmüller.

Sterbefälle: Handelsmann Gustav Bollschewski 43 J. — Arbeiterin Julianne Mützlaff 61 J. — Rentier Peter Janzen 82 J.

Bürger-Ressource.

Donnerstag, den 23. Mai cr.
(Bei günstiger Witterung):

CONCERT.

☞ **Anfang 4 Uhr.** ☜

Der Vorstand.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert Freitag statt.

Liederhain.

Werkmeisterverein.

Die **Fahrt nach Königsberg** ist verschoben. Näheres in der Versammlung am 8. Juni.

Ortsverein der Tischler zu Elbing.

Donnerstag, den 23. Mai 1895:

Frühspaziergang nach der Dörbecker Schweiz.

Sammelpunkt: „Kleiner Exerzierplatz." **Abmarsch 5 Uhr** über Englisch Brunnen.

Pünktliche und zahlreiche Betheiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Freitag, den 24. d. M.

sollen aus dem Schutzbezirke **Birkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

10 Ficht.-Leiterbäume,
10 „ Hopfenstangen,
8 Rothbuchen, Nutzholz,
41 Rmtr. Bi.-, Ki.-Klobenholz,
22 „ Knüppelholz,
113 „ Reisig III.

Versammlung der Käufer **Vorm. 9 Uhr** im Gasthause zu Trunz.

Elbing, den 18. Mai 1895.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Pangritz Colonie** Band V, Blatt 185 auf den Namen des Eigenthümer **Friedrich Wilhelm Klein** eingetragene, Pangritz Colonie Nr. 128 belegene Grundstück

am 11. Juli 1895, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,04 Mark Reinertrag und einer Fläche von 62 Ar 60 □Meter zur Grundsteuer, mit 306 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. Juli 1895, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.

Elbing, den 8. Mai 1895.

Königliches Amtsgericht.

Grasverpachtung

auf den hiesigen Kreischausseen für das Jahr 1895.

Licitationstermine wie folgt:

1) Elbing—Tolkemit und Tolkemit—Neukirch.

Montag, den 10. Juni cr.

Elbing—Tolkemit.

Vormittags 8 Uhr im früheren Amtslokale zu Drewshof, von der Königsberger Chaussee bis zur Feldmark Dörbeck.

Vormittags 9½ Uhr im Gastlokale zum „Hirschkruge", vom Stadtwalde bis zur Feldmark Panklau.

Vormittags 11 Uhr im Gastlokale zu Cadinen, von der Panklauer Feldmark bis zur Stadt Tolkemit.

Tolkemit—Neukirch.

Nachmittags 2 Uhr im „Deutschen Hause" zu Tolkemit, von der Stadt Tolkemit bis zum Wege nach Conradswalde.

Nachmittags 3 Uhr im Gasthause des **Preuschoff** zu Neukirch.

2) Elbing—Tiegenhof.

Dienstag, den 11. Juni cr.

Vormittags 9 Uhr im Gastlokale des **Thiessen** in Ellerwald III. Trift, von der Stadt bis zur Nogat.

Vormittags 11 Uhr im Gastlokale des **Theuring** in Fürstenau, von der Nogat bis Tiegenhof.

3) Elbing—Mühlhausen und Elbing—Rückfort.

Mittwoch, den 12. Juni cr.

Elbing—Mühlhausen.

Vormittags 8 Uhr im Gasthause zu Dambitzen, von der Stadt bis zur Grenze Groß und Klein Stoboy.

Vormittags 11 Uhr im Gastlokale zu Pomehrendorf, von jener Grenze bis zur Kreisgrenze.

Elbing—Rückfort.

Nachmittags 4 Uhr im Schullokale zu Oberkerbswalde, ganze Strecke.

Bezahlungen im Bietungstermine.

Die allgemeinen Bedingungen liegen in den oben angeführten Lokalen zu Jedermanns Einsicht offen, außerdem werden dieselben in den Terminen bekannt gemacht.

Elbing, den 20. Mai 1895.

Der Kreisbaumeister.
Mohnen.



Ein Posten Regenschirme billigst bei **F. Paetzel,** Brückstraße Nr. 25.



Kennen Sie das ALPHABET?

Ah!
Blitz nochmal!
Courierzug fertig!
Durch die Welt
Eilt heute das Dampfross!
Fern von der Heimath erwachend
Glauben Sie das All zu durchfliegen!
Halt! Eins dürfen Sie ja nicht vergessen:
In allen Ländern giebt es Ungemach und Gefahren!
Just zur rechten Zeit kommen wir mit unserem Vorschlag:
Knöpfen Sie Ihre Taschen zu und vermeiden Sie alle Gefahren,
Legen Sie sich auf's Sopha und nehmen Sie Photographien zur Hand!
Machen Sie sich bereit, einem Führer zu folgen, der Ihnen Alles erklärt!
Nun giebt es keinen besseren Führer als Stoddard, dessen Photographien alles Dagewesene übertreffen.
O glauben Sie nicht, dass wir Jemand anders als diesen grossen Reisenden gewonnen haben!
Prächtig wirken all die grossartigen Scenerien, die originellen Volkstypen und die herrlichen Kunstschätze aller Länder,
Quantitativ wie qualitativ ist unsere Sammlung — sechszehn grosse Phototypien in jeder Lieferung! — einzig in ihrer Art.
Reizend sind die Schilderungen, mit denen Stoddard's Feder jede Phototypie begleitet. Lieferung 1 erscheint am Freitag, den 24. Mai.
Setzen Sie sich in den Besitz dieser beispiellos billigen Sammlung durch Erlegung von fünfzig Pfennig für jede Lieferung.
Treu und imposant geben unsere Bilder die Panoramen von Paris, Stockholm, Luzern, die romantischen Ruinen des Heidelberger Schlosses wieder.
Um Interessantes aus allen Ländern zu bringen, haben wir diese Lieferung auch mit norwegischen, italienischen, spanischen und orientalischen Ansichten ausgestattet.
Von den Ländern der grossbritannischen Krone sind sowohl England mit Wales, wie Schottland und Irland mit reizvollen und malerischen Scenerien vertreten.
Was das Auge zu fesseln und zu entzücken vermag, haben wir der Sammlung einverleibt und auch Geringfügiges ist unserer Aufmerksamkeit nicht entgangen.
Xebecken, die anmuthigen Fahrzeuge des Mittelländischen Meeres, die so leicht über die Wellen dahintanzen, sind in den Ansichten aus den südlichen Himmelsstrichen abgebildet.
Yankee-Findigkeit gehörte dazu, um das Schönste, Packendste und Interessanteste aus aller Welt herauszusuchen und es aller Welt in prächtigster Ausstattung zugänglich zu machen.
Zum Schluss wünschen wir unsern Lesern, dass das Blättern in unseren Mappen ihnen ebensoviel Genuss bereiten möge, wie er uns aus der Herstellung erwachsen ist.

Caffee. Caffee.

Bitte probiren Sie meine hochfeine Mischung à 1,60,
„ „ à 1,80
pro Zollpfund gebrannt.

Diese beiden Mischungen sind aus den edelsten und reinschmeckendsten Sorten gewählt, ohne jede fremde Beimischung gebrannt und behalten längere Zeit ihr feines Aroma.

Sendungen nach außerhalb erfolgen prompt und werden gewissenhaft ausgeführt.

Adolf Kuhn, Elbing,
Fischerstr. 31.
Erstes und ältestes Caffee-Special-Geschäft am Platze.

Mit dem **Domicil Elbing** sucht eine ältere, bereits eingeführte **deutsche Lebensversicherungs-Bank** einen in der Branche erfahrenen, leistungsfähigen

Beamten.

Demselben wird außer Provision und Spesen ein monatliches Fixum von 150—250 Mk. gewährt. Herren, welche in der Branche noch nicht thätig waren, finden ev. auch Berücksichtigung. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter **„Lebensbank"** entgegen.

Waggonfabrik am Bahnhof sind **Schienengeleise** 125 mm und 75 mm hoch, billig zu verkaufen. Näheres daselbst bei **W. Hartwig.**

Kneippkur- und Naturheilanstalt

Ostseebad Brösen b. Neufahrwasser-Danzig.

Erste Anstalt dieser Art am Meeresstrande! Herrliche See- und Waldluft! Sorgfältige individualisirende Behandlung! Vorzügliche Heilerfolge! Prospecte gratis und franco durch den Besitzer **Hermann Kulling** oder den dirigirenden Arzt Dr. med. **Börsch.**

Musik Instrumente aus erster Hand
Catalog A: über Streich- u. Blas-Instrum., Zithern, Accordzithern, Guitarr., Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat. B: Zug- u. Mundharmonikas, Spielw.
L. P. Schuster,
Markneukirchen. No. 180

Pianinos, kreuzs., v. **380 M.** an. **Franco**-Probesend. à **15 M.** mon. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Oeffentlicher Dank.

Nachdem mein Sohn Walther fast 2 Jahre an beiden Füßen völlig erlahmt war (chronische Gelenkentzündung) und von hiesigen und auswärtigen Aerzten erfolglos behandelt wurde, wandten wir uns an den **homöopathischen Arzt** Herrn Dr. med. **Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher meinen Sohn innerhalb 12 Wochen wieder hergestellt hat, so daß derselbe nicht nur in der Lage ist, ohne Krücken zu gehen, sondern es mit jedem seiner Altersgenossen im Wettlauf aufnimmt. Ich spreche hiermit dem Herrn Doctor meinen tiefgefühlten Dank aus mit dem Bemerken, daß ich nicht unterlassen werde, denselben jedem ähnlich Leidenden zu empfehlen.

Velbert (Rhld.), Heselerstr. 4.

Wilhelm Karrenberg.

Die Loose zur Königsberger Pferde-Lotterie sind bei uns vergriffen.

Expedition der „Altpreußischen Zeitung".

Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens** werden angenommen.

Loeser & Wolff.

Kirchliche Anzeigen.

Am Himmelfahrtstage.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Propst Zagermann.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchors: „Du Hirte Israels" von Bortnianski.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamts-Candidat Greger.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Horn.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 119. Elbing, den 22. Mai. 1895.

Nemesis.

Roman von **Karl Savelsberg**.

7) Nachdruck verboten.

5. Kapitel.

Enttäuschungen.

In dem an sein palaisartiges Haus anstoßenden Garten steht Moritz Goldheim, der reiche Bankier, an die steinerne Rampe gelehnt, die den kleinen aber wohlgepflegten Park gegen den Hof und die Stallungen hin abschließt. Auf dem Boden vor ihm liegt reichlich gestreutes Vogelfutter, die gefiederten Gäste aus dem Gesträuch hervorzulocken, die, ihren Wohlthäter schon kennend, in ganzen Schaaren zu seinen Füßen eifrig pickend, ihren Hunger stillen. Eine eigenthümliche Liebhaberei des Mannes, der mit diesen vernunftlosen Creaturen Mitleid empfindet und an ihrem Wohlergehen Antheil nimmt, während er für die Leiden seiner Mitmenschen oft nur ein mitleidiges Achselzucken hat. Was fragt er danach, ob ein Anderer zu Grunde geht, wenn es ihm Vortheil bringt!

In seiner Beschäftigung stören ihn nahende Schritte. Ein Diener tritt heran und überreicht eine Visitenkarte.

Verwundert blickt er auf die lithographirten Buchstaben hin.

„Die junge Dame wünscht mich zu sprechen, mich selbst?" fragt er. „Sie wird wohl nach meiner Tochter gefragt haben?"

„Fräulein Wollmer wünscht den Herrn Bankier selbst zu sprechen," lautet die Antwort des Dieners.

„So führen Sie die Dame in mein Privatkabinet, ich werde sogleich erscheinen."

Dem davoneilenden Diener langsam nachfolgend, begab sich der Bankier in das Haus, vertauschte das bequeme helle Morgenjacket mit einem schwarzen Rocke und betrat dann das angewiesene Gemach.

„Nun, mein liebes Fräulein, was führt Sie zu mir her? Womit kann ich dienen?"

Mit liebenswürdiger Herablassung hatte er dem verlegen sich erhebenden jungen Mädchen die Hand gereicht und lud es durch eine Handbewegung ein, wieder Platz zu nehmen.

Dora Wollmer hatte sich die Ausführung ihres Vorhabens wohl leichter vorgestellt; denn sie war sichtlich verwirrt und wußte nicht, wie sie die Bitte einleiten sollte, derethalben sie hierhergekommen. Aber sie hatte nun einmal diesen Schritt gethan, und so sagte sie denn, allen Muth zusammennehmend: „Ihre Güte, verehrter Herr, giebt mir den Muth, mich mit einer Sache an Sie zu wenden, die mir sehr nahe geht. Sie betrifft meinen Vater."

„Kommen Sie in seinem Auftrage?"

„Nein, Herr Goldheim, er weiß nicht, daß ich mich an Sie gewandt habe. Sein Stolz würde es vielleicht nicht zugelassen haben. Aber ich weiß, daß Kummer und Sorgen über sein geschäftliches Mißgeschick an ihm nagen, daß er verzweifelnd unabwendbarem Elend entgegensieht. Das ist es, was mich zu Ihnen herführt. Sie waren so gütig, mich gestern Abend Ihres Wohlwollens zu versichern. Da Sie die Geldgeschäfte meines Vaters besorgen, so kann es Ihnen nicht entgangen sein, daß die finanzielle Lage unserer Fabrik augenblicklich keine besonders günstige ist. Vielleicht ließe sich durch Ihre gütige Hülfe die momentane Nothlage beseitigen, durch Ihre Betheiligung das Unternehmen wieder zu seiner früheren Rentabilität emporbringen."

Erwartungsvoll hafteten ihre Blicke an dem unbeweglichen starren Gesichte des vor ihr sitzenden Mannes. Sie hielt es nicht für möglich, daß ihre Bitte wirkungslos verhallen könne an den Ohren dessen, dem es bei seinem Reichthum ein Kleines sein mußte, sie zu gewähren. Und dennoch sollte ihr kindlich-naiver Glaube enttäuscht werden.

„Es thut mir leid, mein liebes Fräulein, Ihre Illusionen zerstören zu müssen," klang es trocken und geschäftsmäßig aus dem Munde des Bankiers. „Bei aller Hochachtung vor Ihrem Herrn Vater, dessen Fleiß und kaufmännische Tüchtigkeit leider den Rückgang seines früher so blühenden Unternehmens nicht aufzuhalten im Stande zu sein scheint, ist es mir zu meinem Bedauern nicht möglich, irgend etwas in dieser Sache zu thun. Sein Credit ist nahezu erschöpft und selbst wenn ich, eine Ausnahme machend, ihm behüflich sein wollte, so hieße das nur seine Lage verschlimmern, denn er würde nicht im Stande sein, mir hinreichende Deckung zu verschaffen. Ich bin genau über den Stand seiner geschäftlichen Angelegenheiten informirt, und sehe keine Möglichkeit, die Sache wieder zum Klappen zu bringen. Ueber kurz oder lang

wird die unvermeidliche Katastrophe hereinbrechen, das habe ich ihm auch bereits selbst vorgehalten und ihm gerathen, jetzt, wo er sich noch ehrenvoll aus der Affaire herausziehen kann, die Fabrik aufzugeben oder zu verkaufen. Ich selbst habe keine Lust, mein Geld in eine Sache hineinzustecken, deren Fortführung zum mindesten sehr gewagt, voraussichtlich aber sogar auf die Dauer unmöglich erscheint. Es thut mir daher sehr leid, so gerne ich Ihnen dienen möchte, Ihnen Ihre Bitte abschlagen zu müssen. Sollten Sie einmal wirklich in Noth gerathen — Sie verstehen mich wohl — so wissen Sie, daß Sie an dem Vater Ihrer Freundin einen Ihnen wohlwollenden Freund finden werden."

Der Bankier hatte sich erhoben und die goldene Uhr hervorgezogen, gleichsam um anzudeuten, daß seine Zeit knapp bemessen sei.

Auch Dora erhob sich, sie verstand den Wink gar wohl.

„Ich bitte um Entschuldigung, Sie belästigt zu haben, Herr Bankier. Sie werden es begreiflich finden, daß ich augenblicklich nicht in der Stimmung bin, Ida aufzusuchen; ich bitte daher, sie freundlichst von mir grüßen zu wollen."

„Ihr Diener, mein Fräulein."

Niedergeschmettert ob ihres Mißerfolges und um eine Erfahrung reicher verließ Dora Wollmer das Palais des Mannes, von dem die Leute sagten, er wisse selbst nicht, wie reich er sei.

Einen gerade daherkommenden Pferdebahnwagen benutzend, fuhr sie bis zum Brandenburger Thor, wo sie ausstieg, um, den Thiergarten durchschreitend, den Rest des Weges bis zu ihrem Hause zu Fuß zurückzulegen. Da konnte sie ungestört ihren Gedanken nachhängen. Wie thöricht hatte sie gehandelt, auf die Gutherzigkeit eines Mannes zu bauen, dessen Charakter sie nicht einmal gekannt hatte. Nun freilich kannte sie ihn: ein egoistischer, gefühlloser Mensch war er, dessen ganzes Thun und Lassen sich nur nach dem pekuniären Erfolge richtete, der dabei für ihn zu erlangen war. Der Mammon allein war die Gottheit, die er anbetete, die seine Handlungen beeinflußte. Ohne jedes Gefühl für die mißliche Lage ihres Vaters, der ihm ein willkommener Geschäftsfreund war, so lange er selbst Vortheil daraus zog, hatte er ihr Anliegen kurzweg abgeschlagen, ja sie noch obendrein gekränkt, indem er ihr Almosen in Aussicht stellte für den Fall, daß sie wirklich mit dem Vater in Noth geriethe. Sie machte sich selbst Vorwürfe, daß sie den demüthigenden Schritt gethan, dessen Zwecklosigkeit sie schon von vornherein hätte einsehen müssen. Ob er wohl Ida von dem Zwecke ihres Besuches in Kenntniß setzen würde? Auch diese würde sich gewiß von ihr zurückziehen, sobald sie in Unglück und Noth gerathen würde.

Sie nahm sich vor, das Goldheimsche Haus nicht wieder zu betreten, denn um keinen Preis hätte sie diesem gefühllosen Geldfürsten noch vor die Augen treten mögen.

Zu Hause angelangt, zog sie die Klingel. Gertrud öffnete und theilte ihr leise flüsternd mit, daß der junge Graf im Salon sei und sich trotz der Abwesenheit des Herrn Wollmer nicht habe abweisen lassen. Wenn Fräulein Dora wirklich nicht zu Hause sei, so wolle er sie abwarten; er müsse sie unbedingt sprechen.

Einen Augenblick überlegte Dora, ob sie sich verleugnen lassen oder dem Wunsche des jungen Mannes entsprechen solle. Doch sie konnte nicht sofort zu einem Entschluß kommen und begab sich hinauf auf ihr Zimmer.

Sollte sie etwa in dem Erscheinen des Grafen ein höheres Walten erkennen? Was führte ihn hierher? Das schwere Opfer, das sie soeben ihrer Kindesliebe gebracht, war zwecklos gewesen. War nicht der Besuch des jungen Mannes ein Fingerzeig von oben, dem Rathe, der Bitte des bedrängten Vaters Folge zu leisten? Da kam ihr ein Gedanke wie eine Eingebung von Gott.

Sie legte Hut und Mantel ab und stieg hinab, die Hand auf das stürmisch pochende Herz pressend.

Noch vor der Thüre zögerte sie; da sah sie, wie Gertrud aus der Küche nach ihr hinschaute. Was würde die Magd von ihr denken, wenn sie jetzt noch umkehrte! Sie öffnete und trat ein.

Graf Rudolph, der am Fenster auf den kleinen aber freundlichen Hof hinausgeblickt hatte, wandte sich bei ihrem Eintritt um, und trat mit ehrerbietiger Verneigung auf sie zu. Er hatte sie anreden wollen, irgend eine Phrase vorbringen, sich nach dem Befinden nach der verflossenen Ballnacht erkundigen wollen, aber die Worte blieben ihm in der Kehle stecken.

So lieblich, zart, jungfräulich sie ihm in der weißen Ballrobe mit dem goldenen Gürtel und den Edelweißblumen auf der Schulter und im Haar erschienen war, so fand er sie doch in dem hellen Morgenkleid, dessen Einfachheit ihre Schönheit um so wirkungsvoller hervorhob, noch anziehender.

Unwillkürlich erinnerte er sich bei ihrem Anblick des Richter'schen Bildes der Königin Luise, das er bei einem Besuche zu Köln im Wallraf-Richartz-Museum gesehen. Ja, bei Gott, es war dasselbe anmuthig edle Antlitz. Derselbe Ausdruck von Kummer und gottvertrauender Zuversicht, der ihn bei jenem Bilde so sehr ergriffen, daß er sich lange nicht von dem Anblick desselben hatte trennen können, sprach aus dem Gesichte des jungen Mädchens, das nun mit bebender Stimme ihn begrüßte:

„Sie wünschten mich zu sprechen, Herr Graf? Bitte nehmen Sie Platz."

Ohne dieser Aufforderung, die ja doch nur eine Höflichkeitsphrase war, nachzukommen, erwiderte Rudolph, ihr nähertretend: „Ja, ich mußte sie sprechen, Fräulein Wollmer. Das Bewußtsein, Sie gekränkt zu haben, ließ mir keine Ruhe. Ich gestehe, daß Zeit und Ort zu

einem Geständniß, wie ich es Ihnen gemacht habe, schlecht gewählt war. Doch wird der Umstand, daß die von Ihnen Ihrer Freundin gegenüber geäußerten Worte, deren unfreiwilliger Hörer ich war, mein Handeln beeinflußten, mich einigermaßen entschuldigen. Ruhiger geworden, ärgerte ich mich selbst darüber, daß ich mich hatte hinreißen lassen, Ihre Hülflosigkeit in jenem Augenblick zu mißbrauchen, Sie zum Anhören dessen, was schon lange mein Herz bewegte, gewissermaßen zu zwingen. Ich gab mich der Hoffnung hin, daß Ihre Zurückweisung vielleicht nur der Erregung über mein tadelnswerthes Benehmen entsprungen sein könne. Ich komme daher zu Ihnen, Ihre Verzeihung zu erflehen; oder habe ich Sie so tief beleidigt, daß Sie mir solche nicht gewähren zu können glauben?"

Dora schüttelte nur langsam das Haupt, ihre Lippen blieben verschlossen.

„Also Sie verzeihen mir, nicht wahr? O ich wußte es, Sie sind ein Engel an Güte. Und nun Sie mir verziehen, kann ich nicht anders, als noch einmal die Entscheidung über mein Glück, das Glück meines ganzen Lebens, in ihre Hand legen!"

Er hatte seine Hand auf ihre Schulter gelegt, das junge Mädchen erbebte sichtlich unter dem leichten Druck, ein wonniger Schauer durchfluthete ihr ganzes Wesen, heiße Gluth überzog ihre Wangen, sie sah nicht auf, sie sprach nicht, aber sie duldete es, daß er ihre Hand ergriff und an seine Lippen führte, sie ließ es widerstandslos geschehen, daß er einen Kuß darauf drückte, der ihren Körper wie ein elektrischer Funke durchdrang. Sie fühlte es, daß sie keinen Willen mehr hatte, daß dasselbe Gefühl, welches ihn zu ihr hinzog, auch sie ergriffen, daß sie ihn liebte, daß sie unglücklich werden würde, wenn sie nicht ihm angehören konnte.

Rudolph ahnte nicht, was sie empfand, er hielt ihre Schüchternheit, ihr Stillschweigen für zweifelndes Bedenken, für mangelndes Vertrauen.

„Zweifeln Sie an der Aufrichtigkeit meiner Worte?" fragte er innig. „Bei allem, was mir heilig ist, beim Andenken an meine selige Mutter schwöre ich Ihnen, daß mein ganzes Herz nur Ihnen gehört, für immer, für ewig. Ihre Liebe soll mir Muth und Kraft verleih'n, alle Widerwärtigkeiten zu tragen, rastlos zu arbeiten, daß ich eine Stellung erringe, wie sie zur Festigung unseres einstigen Glückes nöthig ist. O Dora, wie glücklich werden wir sein! Wir werden unser süßes Geheimniß einstweilen noch bewahren, bis ich im nächsten Sommer die Studienzeit hinter mir habe, vielleicht noch eine kurze Zeit nachher. Ich würde geschwiegen und gewartet haben, wenn ich nicht gefürchtet hätte, daß ein anderer mir zuvorkommen könnte."

Mit leidenschaftlich bebender Stimme hatte Rudolph gesprochen, noch ruhte ihre Hand in der seinigen.

Doch zurücktretend und ihm ihre Hand entziehend, sprach Dora fest und bestimmt: „Es kann nicht sein, Graf Helsen; wir würden beide unglücklich werden. Und weil ich dies einsehe, weil ich Sie hochschätze, muß ich Ihren Antrag, so ehrenvoll er für mich ist, ablehnen. Wären Sie ein einfacher Mann, dem Bürgerstande entsprossen, wie ich, so wäre es möglich, daß ich versuchen könnte, Ihnen zu werden, was Sie erhofften. Der Graf von Helsen aber kann nie eine — Wollmer zu seiner Gemahlin erheben. Ich zweifle nicht an der Aufrichtigkeit Ihrer Gesinnungen am heutigen Tage; aber Sie sind noch jung, Ihr Gefühl reißt Sie heute hin. Wenn erst die Pflichten, die Ihr Stand und Ihre zukünftige hohe Stellung im Staatsdienste an Sie stellen, an Sie herantreten werden, wird auch Ihre heutige Neigung zu mir Ihnen als eine Thorheit erscheinen; sie würde Ihnen ein Hemmschuh sein bei allem, was Sie unternehmen würden, selbst wenn Sie dann edel genug wären, Ihr heutiges Versprechen aufrecht zu erhalten. Sie sehen, es kann nicht sein. Ihr Vater würde mich verwünschen, Ihr Bruder mich hassen, als diejenige, die den Sohn und Bruder bethörte! Nein, nein, es soll nicht heißen, daß ich —, o Gott ich weiß nicht mehr, was ich rede. Ich bin zu erregt. O hätten wir uns doch nicht kennen gelernt!"

Wieder ergriff er ihre Hand und mit der Rechten hob er ihr glühendes Köpfchen in die Höhe. Ihr tieftrauriger Blick schnitt ihm ins Herz. Sanft suchte sie sich ihm zu entziehen, doch er ließ sie nicht los.

„Sie sind ein vernünftiges Mädchen, Dora, aber alle Ihre Vernunftgründe und Einwendungen können mich nicht irre machen, werden mich nicht davon abbringen, Sie zu lieben, so lange mein Herz schlägt. Lassen wir einmal all' diese Ausflüchte bei Seite und beantworten Sie mir offen und ehrlich die eine Frage: Sind Sie mir gut?"

Die Farbe ging und kam auf dem Antlitz des jungen Mädchens, sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe; sie wußte, daß sie unterliegen würde, wenn er weiter so auf sie einredete. Sie wollte sich von ihm losmachen und konnte es nicht. Angstvoll flüsterte sie: „O Rudolph, es darf nicht sein, quälen Sie mich nicht länger."

„Dora, hast Du mich lieb?" Er hatte sie umschlungen mit seinen Armen und zog sie an seine Brust. Da war es mit ihrer Standhaftigkeit vorbei. Ihr Kopf sank auf seine Schulter, willenlos! Ein wonniger Schauer durchbebte ihren Körper, machtlos lag sie in seinen Armen. Sie wußte nur das eine, daß sie ihn liebte, daß ihr Herz ihm gehöre, bis es aufhören werde zu schlagen.

Berauscht von Glück, mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit schaute Rudolph auf die Geliebte herab, die hingebend, vertrauend sich an ihn schmiegte und er that einen feierlichen Schwur, ihr Vertrauen durch treue Liebe zu vergelten, nicht von ihr zu lassen, möge kommen, was da wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Fürst Bismarck und sein Corps.** Mit der Kritik, welche Fürst Bismarck kürzlich an der übertriebenen Kostspieligkeit der Corps geübt hat, hängt eine interessante Bemerkung zusammen, welche der Altreichskanzler am 1. April beim Rundgang durch die Reihen der Studenten machte und die jetzt nachträglich den „Burschenschaftlichen Blättern“ mitgetheilt wird. Einen Göttinger — anscheinend vom Corps Hannovera — fragte der Fürst, ob sein Corps noch bestehe! Als eine etwas schüchterne Antwort den schwachen Fortbestand zugab, bemerkte der Fürst: „Ich glaube, das wird sich auf die Dauer nicht halten; es wird den Studenten zu theuer, besonders aber den Eltern; daran haben die Bonner Borusseln viele Schuld, denn die verderben den Corps die Preise.“ Die Frage des Fürsten nach dem Bestehen seines eigenen Corps schien den Angeredeten verlegen zu machen, sie zeugt jedenfalls dafür, daß der Altreichskanzler nicht in allzu engem Verkehr mit seinem ehemaligen Corps zu stehen scheint. Bekanntlich ist er ja in den sechziger Jahren wegen seiner Politik i. p. dimittirt worden und hat erst viel später nach wiederholtem Anpochen das Band wiedergewonnen. Die Episode ist ein Seitenstück zu der Scene, welche sich bei der Kissinger Rückreise in Göttingen auf dem Bahnhof abspielte, wo der Fürst zum Entsetzen der jungen Corpsbrüder eine andere Verbindung für seine ehemalige Hannovera ansah und auszeichnete.

— **Eine charakteristische Anekdote von Rubinstein** erzählt der englische Komponist Sir Arthur Sullivan. Eines Abends besuchte er Rubinstein, der damals in London weilte, in dessen Hotel. Rubinstein schüttelte ihm die Hand und lud ihn ein, auf den Balkon zu kommen und eine Cigarette zu rauchen. „Wir setzen uns, Rubinstein auf einen, ich auf den anderen der Lehnstühle, drehten uns jeder eine Cigarette, steckten sie an und pafften die blauen Rauchwölkchen in die Luft. Endlich nach einer langen Pause fragte ich: „Beethoven lieben Sie wohl sehr, nicht wahr?“ „Ja“, entgegnete Rubinstein. „Und Wagner?“ fragte ich weiter. „Nein“, sagte er, das war alles. Sonst wurde kein Wort gesprochen. Nur unsere Stühle wurden geschaukelt und Cigaretten geraucht. Sonst nichts. Nach einer ganzen Weile sagte ich: „Na, jetzt wird's wohl Zeit, daß ich gehe.“ „Ach nein“, sagte Rubinstein, „bleiben Sie doch noch, es plaudert sich so hübsch mit Ihnen.“ Und ich? je nun, ich blieb, schaukelte und rauchte weiter, sprach kein Wort und erst gegen Morgen stand ich auf und sagte: „Jetzt aber gehe ich doch, ich denke, wir haben nun gerade genug geplaudert.“ Rubinstein aber zog seine Uhr und schüttelte ganz verdutzt mit dem Kopfe: „Halb drei!“ sagte er, „merkwürdig, wie schnell die Zeit in angenehmer Gesellschaft vergeht.“

— **Ein Eifersuchtsdrama** hat sich in einem Madrider Café zugetragen. Einer der bekanntesten dortigen Lebemänner, der mit den ältesten spanischen Adelsgeschlechtern verwandte Dr. A. S., wurde das Opfer eines Verbrechens. Er saß gegen Mitternacht mit guten Freunden und mit einer Freundin im „Café de la Marina“, als plötzlich ein Herr auf ihn zutrat, ihm einen Revolver auf die Brust setzte und losdrückte. Dann entfloh der Attentäter, verfolgt von dem Angegriffenen, der jedoch an der Thür zusammenbrach und bald darauf verschied. Die Schreckensscene hatte große Aufregung hervorgerufen, und besonders erregt zeigte sich die Freundin des Ermordeten, die bildhübsche Rita. Sie war es auch, die die ersten Mittheilungen über die Veranlassung zu dem Verbrechen machte. Der Mörder ist der Kassirer Felix N., der gleich dem Doctor S. jene Kellnerin leidenschaftlich liebte. Das Mädchen gab jedoch dem vornehmen Cavalier den Vorzug, und Felix N. beschloß, seinen glücklichen Nebenbuhler aus dem Wege zu räumen. Der Mörder ist noch nicht ergriffen worden.

— **Der Dank des Sängers.** Ein Künstler von Stimme und Ruf, der eine sehr stattliche Gage bezog, aber mit dem leichten Sinn der Bühnenhelden doch noch ein Erkleckliches mehr verbraucht hatte, verabschiedete sich, um seinen Fuß weiter zu setzen, von der Stadt, wo er beim Direktor und beim Publikum als Sänger und Mensch den besten Kredit genossen hatte. Das Haus war brechend voll zur Abschiedsvorstellung, und das Manometer des allgemeinen Enthusiasmus stand auf 99. Nach dem achtzehnten Hervorruf endlich trat unser Tenor an die Rampe und gab ein Zeichen, daß er sprechen wolle. „Nur wenige Worte,“ sprach er in tiefster Bewegung, „ich werde niemals vergessen, was ich diesem Theater und den Bewohnern der Stadt schuldig bin . . . .“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Koniecki in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.